

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 122, Jahrg. 1

Donnerstag, 4. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) * ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29556, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 24958, Lokal 29805 und 29298, Wirtschaft 22947, Feuilleton 22947, Sport 27119, Verlagssekretariat 27168, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30906. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

„CORMORAN“

In einem einzigartigen Seegefecht vor der australischen Küste zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ und dem australischen Kreuzer „Sydney“ bewies sich erneut der Kampfesmut und das siegesgewisse Draufgängertum der jungen deutschen Kriegsmarine. Obgleich die Aussichten für einen siegreichen Ausgang dieses Kampfes zugunsten der deutschen Einheit von vornherein problematisch erschienen, gelang es dennoch dem schwächer gepanzerten und an Bestückung unterlegenen Hilfskreuzer das Kriegsschiff nicht nur niederzukämpfen, sondern es so zu treffen, dass es in kürzester Zeit kampfunfähig wurde und mit der ganzen Besatzung, von der kein Mann gerettet werden konnte, sank. Der deutsche Hilfskreuzer, der eine lange und erfolgreiche Kaperfahrt in den südlichen Gewässern hinter sich hatte, musste allerdings aufgegeben werden, jedoch gelang es, den größten Teil der Mannschaft zu retten.

Durch die Versenkung des Kreuzers „Sydney“ hat nicht nur die australische Kriegsmarine einen schweren Schlag erlitten, sondern darüber hinaus das ganze Empire. In einer Stunde, da der Pazifik immer mehr zu einem Spannungsfeld erster Linie wird, ist der Verlust einer der größten und modernsten Einheiten, die in diesem Raume eingesetzt ist, für die englische Kriegsmarine ein nicht wieder gutzumachender Verlust. Die grosse Bedeutung, die diesem einzigartigen Seegefecht zukommt, unterstreicht erst so recht die Stellungnahme des englischen Nachrichtenendienstes. In tiefer Besorgnis erklärte der englische Rundfunkkommentator, dass der Verlust der „Sydney“ alle bisherigen Ereignisse überschattete. In diesem Kampf, der die Anspannung aller Kräfte und ihren grössten Einsatz erfordere, seien Verluste nichts Ungewöhnliches; ein solcher wie dieser sei aber für das Empire besonders schwerwiegend.

Die „Sydney“ hatte in diesem Weltjahr zur See für die britische Machtstellung im Fernen Osten grösste Bedeutung. Somit bedeutet ihre Einbusse für Australien — das bekanntlich keine Schlachtschiffe besitzt — und für das Empire eine erneute Schwächung der Position im japanisch-australischen Kräftefeld.

Australischer Zerstörer gesunken

Berlin, 3. Dezember

Mit der Versenkung des australischen Kreuzers „Sydney“ wird auch zugleich die Vernichtung des australischen Zerstörers „Paramatta“ gemeldet. Der australische Premierminister Curtin war gezwungen, mit dem Verlust der „Sydney“ auch denjenigen der „Paramatta“ bekanntzugeben.

Die „Paramatta“ wurde 1940 fertiggestellt und als Geleitschiff in Dienst gestellt. Der Zerstörer gehörte, wie der Kreuzer „Sydney“, der australischen Marine an und hatte eine Wasserverdrängung von 1060 Tonnen.

„An der Lebensader des Empire“

Gefangenener britischer Hauptmann über die Opfer in Libyen

Berlin, 3. Dezember

Ein Hauptmann der britischen Panzerwaffe, den deutsche Streitkräfte in Libyen gefangen nahmen, erklärte auf die Frage, warum die Briten so hohe Blut- und Materialverluste für ein Gebiet brachten, das von der Natur denkbar am ausgestatteten sei: „Wir wissen, was wir tun, genau so wie Ihr und Eure Bundesgenossen wisst, weshalb Ihr um Nordafrika kämpft.“

Durch das Mittelmeer verläuft die Hauptlebensader unseres Empires. Sie verbindet Indien, Australien, Neuseeland und Dutzende von Kolonien mit dem Mutterland. Und nun an irgendeiner Stelle dieses Mittels greift an, ist für uns ebenso gefährlich wie ein Gegner, der eine Invasion in England selbst versucht.

In Nordafrika sitzt Ihr an der gefährlichsten Stelle in unserer Flanke. Deshalb müssen wir jedes Opfer bringen, das von uns verlangt wird, auch wenn wir nur die besten und wichtigsten Küstenplätze erobern können.“

Neuseeland blutet für Englands Afrika-Offensive

Weitere Fortschritte vor Moskau — Schwere Feindverluste bei Rostow

Berlin, 3. Dezember

Während die deutschen Truppen den Sowjets bei der Abwehr weiterer Angriffe im Raum von Rostow schwere Verluste beibringen und an der Front von Moskau weitere Fortschritte machen, meldet der deutsche Wehrmachtbericht die Vernichtung der südostwärts von Tobruk eingeschlossenen britischen Kräfte. Es handelt sich bei diesen Kräften um die Masse einer neuseeländischen Division. Auch hier stellt sich wieder heraus, dass die Briten ebenfalls in Nordafrika wie auf allen bisherigen Schlachtfeldern, auf denen sie erschienen, die Hauptlast des Kampfes ihren Hilfsvölkern aufbürden. Wie in Griechenland, Australien und Indier, bei der Verteidigung von Tobruk wieder Australier und bei der Besetzung des Irak Indier eingesetzt wurden, so mussten jetzt wieder Neuseeländer, Australier und Indier für die Briten bluten. Auch Südafrikaner erlitten erstmalig schwere Verluste. All diese Hilfsvölker werden als Infanterie eingesetzt. Englische Infanterie ist, ausser in Frankreich, bisher nirgends aufgetreten. Aber auch hier brachten sie nach ihrer Niederlage sich zuerst in Sicherheit, während die Hilfsvölker die Deckung des Rückzugs zu übernehmen hatten.

Der Einbruch der deutschen Truppen in das bolschewistische Verteidigungssystem vor Moskau am 1. Dez.

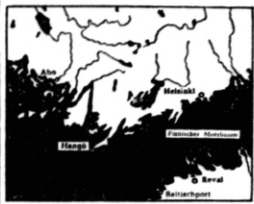
ist mit hervorragenden soldatischen Leistungen aller eingesetzten deutschen Einheiten verbunden. In harten Kämpfen haben die deutschen Soldaten ein tiefgegliedertes bolschewistisches Stellungssystem bezwungen, das durch zahlreiche Bunker, Maschinen-

Sowjets räumen Hangö

Helsinki, 3. Dezember

Das Oberkommando der finnischen Wehrmacht gab gegen 23 Uhr als Sondermeldung bekannt:

Wegen des nagenden Winters und des Drucks unserer Truppen hat der Feind die Räumung des Gebietes von Hangö (Hangö) begonnen. Massnahmen zur Besetzung des Pachtgebietes sind im Gange. Die in den bisherigen Berichten gemeldeten Explosionen dauern an. Das wiedergewonnene Gebiet ist überall gründlich zerstört, miniert und mit zahllosen Sperren versehen.



men zur Besetzung des Pachtgebietes sind im Gange. Die in den bisherigen Berichten gemeldeten Explosionen dauern an. Das wiedergewonnene Gebiet ist überall gründlich zerstört, miniert und mit zahllosen Sperren versehen.



Ein Flakgeschütz in Nordafrika beim Direktbeschuss auf angreifende englische Panzer

PK-Zwilling-III.

Der Wüstenkrieg

In der Marmarika wird mit Erbitterung weitergekämpft, das schlechte Wetter, das die Wüste

in eine Tümpellandschaft verwandelt, ist dabei ein Hemmschuh, aber kein Hindernis. Über das taktische und strategische Gesicht der Kämpfe selbst wird geschwiegen, so dass wir annehmen dürfen, dass es im wesentlichen noch von den gleichen Linien gezeichnet wird, die das Schlachtfeld der ersten Tage charakterisierten: der Entsatzvorstoss auf Tobruk von Südosten her, der Ausbruchversuch der Tobruk-Besatzung und der Durchbruchversuch im Wüstenviereck zwischen Sollum, Bardia und Sidi Omar.

Was sich jedoch inzwischen gewandelt hat, ist das Gewicht, das die Schlachtfelder bestimmt. Es liegt nun, selbst in den Augen der Engländer, bei den Truppen der Achsenmächte. Wenn gestern Abend der amtliche britische Rundfunkkommentator Cyril Lowkin meinte, die von Nordafrika kommenden Nachrichten seien wenig ermutigend, so hat er damit nur andeutungsweise, was gleichzeitig der Londoner Korrespondent von „Nya Dagblätt Allehanda“ auf Grund von Informationen aus Kairo mitteilte, dass nämlich die britische Hauptstreitmacht, auf dem Rückzug nach Südosten“ sei und „umgruppiert

werde, denn der deutsche Erfolg sei als eine grosse Enttäuschung gekommen. Welche Ursachen hinter wiederum die „Umgruppierung“ hat, illustrieren die deutschen Mitteilungen über 9000 Gefangene, darunter 3 Generale, zahlreiche vernichtete Geschütze, 814 vernichtete oder erbeutete Panzer und 127 zerstörte Flugzeuge. Mitteilungen, die absolut schon eindrucksvoll sind, die aber noch an Bedeutung gewinnen durch die Tatsache, dass Rommels schwächere Kräfte einem zahlenmässig weit überlegenen Feind gegenüberstehen, von dem Churchill selbst sagte: „Diese Offensive ist lange und sorgfältig vorbereitet worden. Wir haben fünf Monate gewartet, um unsere Armee mit allen modernen Waffen auszurüsten.“

Diese Erfolge des deutschen Afrikakorps und der italienischen Truppen können zwar angesichts der noch dauernden Kämpfe erst als Teilergebnis der Abwehr einer grossangelegten Feindoffensive gewertet werden, werden aber in der Geschichte dieses Afrika-Krieges eingehen als Beispiele unerhörter Zähigkeit im einzelnen und umsichtiger Bewegungskunst im gan-

zen. Denn wie aus allen Afrika-Berichten hervorgeht, handelt es sich in dieser Wüstenschlacht um keinen Kampf an einer bestimmten Front, sondern um einen „ultrarapiden Bewegungskrieg“, dem starke Fronten fremd sind, da beide Teile versuchen, den gegnerischen Angriff durch Umfassungsmanöver abzuwehren und vor allem den feindlichen Nachschub zu behindern. Eine überragende Rolle in dieser besonderen Art von Panzerkrieg kommt der Luftwaffe zu, die in dem deckungslosen Gelände, in dem die operierenden Panzerarmeen oft die entsetzlichsten Verluste zu machen gezwungen sind und sich auf die überraschendste Weise aus dem Geleitz lösen, den Feind aufspürt, um ihn dann oft auch allein mit eigenen Mitteln zu zerschlagen, zu zersperren oder zurückzutreiben. Jedenfalls hat die besondere Taktik Rommels, die von einer ungeheuren Beweglichkeit der Anlage und doch von starker Stoppkraft zeugt, ihren Eindruck auf die Briten nicht verliert, und wenn britische Kommentatoren sich über diese „Gummi arabicum-Taktik“ ärgern, so wäre dies nur ein Beweis mehr für deren Richtigkeit, hätte nicht inzwischen auch der Erfolg Rommels Strategie und die Tapferkeit seiner Soldaten bestätigt. Dr. H. B.

Die Honved im Sowjetkrieg

Von Franz Riedl

Budapest, 3. Dezember

Ein volles Jahrtausend europäischer Geschichte kennt den Ruhm des ungarischen Soldaten. Dem deutschen Krieger ist der ungarische Soldat in vielen Kriegen Bundesgenosse gewesen, besonders aber im Weltkrieg erwuchs eine unvergessliche deutsch-ungarische Waffenkamaradschaft, die ein wesentliches Unterpfand der nachbarschaftlichen Verbundenheit und erprobten Freundschaft der deutschen und magyarischen Nation ist. Einer Auffassung waren Deutschland und Ungarn von Anbeginn auch in der Beurteilung des Kommunismus, der nach dem Weltkrieg in beiden Ländern sich einzunisten versuchte, und dessen Bekämpfung und Niederwerfung in Ungarn die von Szegedin ausgehende nationale Bewegung und in Deutschland der Nationalsozialismus gleichermaßen erstrebte. In der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung kostete Ungarn die Schrecken des Bolschewismus bis zur Neige aus Reichsverweser Horthy aber, als der Führer der ungarischen Nationalarmee den Spuk des Bolschewismus verjagte, ist seitdem ein Bannerträger der antibolschewistischen Idee gewesen und wurde niemals müde, vor dieser Weltgefahr zu warnen. Als nun Grossdeutschland auf Geheiss des Führers zur Abwehr und endgültigen Ausrottung der Europa mit Untergang Vernichtung drohenden Pestilenz antrat und mit ihm Rumänien und Finnland als besonders gefährdete Nachbarn der Sowjets und die Slowakei als erster im Zeichen der europäischen Neuordnung gewachsener Staat, da gebot es Ungarns Überlieferung und Sendungsbewusstsein, sich in diese europäische Kampffront einzugliedern und — wie schon oft im Lauf seiner Geschichte — seinen Beitrag für die Freiheit und die Entwicklung Europas zu leisten.

Sowjetische Flieger warfen am 24. Juni 1940 Bomben auf die friedliche oberländische Stadt Kaschau und zerstörten unter anderem das grosse Postgebäude und forderten Menschenopfer. Andere Sowjetflieger griffen ungarische Dörfer und Eisenbahnen an.

Diese treue Störung seines Friedens konnte Ungarn nicht hinnehmen, und seine Kampfproben Honved setzte sich in Bewegung, um der sowjetischen Bedrohung ein Ende zu setzen. Am 26. Juni startete die ungarische Luftwaffe zu den ersten Vergeltungsflügen und sammelte sich die Honved auf dem Karpatenkamm. Die ungarischen Grenzjäger und das Karpatenkorps überschritten die tausendjährige Karpatengrenze, brachen rasch die Grenzverdrängungen der Sowjettruppen. In erstaunlich raschem Vorgehen übertraten die ungarischen Truppen die Befestigungen, die die Sowjets in den letzten eininhalb Jahren entlang der Karpatengrenze gegen Ungarn errichtet hatten. Sie drängten dem sich zurückziehenden Feind scharf nach und stellten seine Nachhut mehrfach zu Gefechten. Die Geländeschwierigkeiten der galizischen Karpaten, die aus den Weltkriegskämpfen hinreichend bekannt sind, wurden durch die Zerstörungen der Brücken, Tunnels, Eisenbahnanrichtungen und Strassen durch die weichen Bolschewiken noch gesteigert. Die motorisierten Verbände konnten den Grenzjägern und Gebirgstruppen, welche den Feind warfen, zunächst wegen der Störungen in den Verbindungswegen nur langsam folgen.

Dadurch wurde den Sowjets der Rückzug etwas erleichtert. Die ausserordentlich tüchtigen technischen ungarischen Truppen stellten aber äusserst schnell die wichtigsten Verbindungslinien her, und nun konnte in den ersten Juli-Tagen unverzüglich und in flotten Tempo die Karpaten-

gruppe der Hovved mit ihren Operationen beginnen.

Schutz der Karpatengrenze und Bezwingung der Karpatenpässe ist die Einleitung zu den ungarischen Kampfhandlungen mit der Sowjetunion, der Vormarsch von dem Kamm der Karpaten bis zum Zbruch in der Zeit vom 1. bis 9. Juli der erste Operationsabschnitt. Das zunächst liegende Ziel der von den Karpaten nach Ostgallien niedersteigenden Hovvedtruppen war der Pruth der am 4. Juli nach Einrückung in Stanislaw und Kolomea überschritten wurde und der Dnepr, der am 5. Juli erreicht war. Bereits am 3. Juli war die Verbindung des linken Flügels mit der nordwärts operierenden deutschen Heeresgruppe hergestellt. Nach Eroberung des wichtigen Brückenkopfes von Zalesky, den die Sowjets heftig verteidigten, folgten die Truppen der ungarischen Karpatengruppe in rascher Überwindung der Flussläufe Zlota Lipa, Korop, Strypa und Druzyn, die aus dem Weltkrieg bekannt sind, bis zum Zbruch, der noch am 8. Juli mit vorgeworfenen Kräften erreicht wurde. Nun war auch die Verbindung der ungarischen Truppen auf dem rechten Flügel mit den deutsch-rumänischen Truppenteilen, die das Buchenland genommen hatten, hergestellt. Unterstützt wurde das rasche ungarische Vorgehen durch die ungarischen Flieger und ermöglicht nicht zuletzt durch die präzise und schnelle Arbeit der ungarischen technischen Truppen.

Am 9. Juli begann eine zweite Phase des ungarischen Kampfes gegen die Sowjetunion. Am Zbruch angelangt, gliederten sich die ungarischen Truppenteile, die bis dahin als selbständige Karpatengruppe operiert hatten, deutschen Verbänden ein und stellten sich unter Leitung des deutschen Oberkommandos. Nun begannen nach Erzielung des Zbruchs Übergänge der Verfolgungskämpfe bis zum Bug, die Verteilung des Feindes aus Podolien und die Besetzung des Raumes zwischen Bug und Dnepr. Die ungarischen motorisierten Verbände gingen im Verbands der deutschen Truppen gegen den Bug vor, die ungarische Kavallerie zeichnete sich verfolgend und säuberte im wägen Gelände besonders aus. Bei Kaitagor, Geivoron, Vossensensk und Pervomaisk zeichneten sich die ungarischen Husaren ganz besonders aus.

Der dritte Abschnitt des ungarischen Kampfeinsatzes war die Besitznahme und Säuberung im Verbands der deutschen Truppen zwischen Bug und Dnepr. In kühnem Vorstoss drangen die deutschen und ungarischen Truppen bis weit in den Rücken des Feindes vor und kreisten bedeutende sowjetische Heeresteile ein. Gemeinsam mit der Infanterie nahmen motorisierte deutsche, ungarische und slowakische Truppen die Vernichtung der eingekesselten sowjetischen Kräfte vor. Besonders in der Schlacht bei Uman zeichneten sich die ungarischen Truppen der schnellen Division aus, ebenso dann bei der Umfassung und der Einnahme von Nikolajew, womit ungarische Truppen bis zum Schwarzen Meer vorgestossen waren. Anschließend beteiligten sich Hovvedverbände an der Verfolgung des geschlagenen Feindes bis an den Dnepr, wohin sie über Krivoroj vorrückten. Am Dnepr wurde ihnen die Sicherung eines nach Osten vorspringenden Strombogens übertragen, der eine Ausdehnung von fast zweihundert Kilometern hatte.

Nach Abschluss des dritten Abschnittes der Teilnahme der ungarischen Truppen am Krieg gegen die Sowjetunion kehrte ein Teil der eingesetzten ungarischen Truppen in die Heimat zurück. Die schnelle Division verblieb unter anderem tiefer in Feindesland. Die hervorragenden Leistungen der ungarischen Hovved, die Marschleistungen der Kavallerie und Radfahrabteilungen, der Einsatz der Panzer und Flieger, ganz besonders die Arbeit der technischen Truppen und Pioniere, fand in den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht mehrfach überaus anerkennend Erwähnung. Wie schon oft im Lauf der Geschichte, hat sich auch im Krieg gegen die Sowjets der ungarische Soldat als mutig und einsatzfreudig und erfolgreich bewährt. Begeistert wurden die heimkehrenden Truppen von der Bevölkerung begrüßt, und in Nyireghaza richtete Ungarns Reichsverweser Nikolaus von Horthy an seine siegreiche Hovved belobende Worte:

„In schweren Kämpfen habt Ihr, des alten ungarischen Ruhmes würdig, Euren Mann gestellt. Wir blick-

Vor Moskau weiter Boden gewonnen

Eine neuseeländische Division bei Tobruk fast völlig aufgerieben

Führerhauptquartier, 3. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front vor Moskau gewonnen von den starken Kampf- und Sturzkampfflugverbänden unterstützten Angriffe unserer Infanterie- und Panzerverbände trotz zähen Widerstandes und örtlicher Gegenstöße des Feindes weiter an Boden. Bei diesen Kämpfen wurden gestern insgesamt 20 feindliche Panzer vernichtet.

Im Finnischen Meerbusen ist ein grosser sowjetischer Transporter auf eine deutsch-finnische Minensperre gelaufen und gesunken.

Im Seegebiet um England wurde ein grosser Handelsschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt. In der Nacht zum 3. Dezember bombardierte die Luftwaffe eine Hafenanlage an der englischen Südküste. In einem Gefecht mit britischen Schnellbooten im Kanal erzielten Minenräumboote mehrere Artillerietreffer auf feindliche Einheiten. Der Gegner brach darauf das Gefecht ab.

Vor der australischen Küste kam es zu einem Seegefecht zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ und dem australischen Kreuzer „Sydney“. Unter dem Kommando des Freigattenskapitän Detmers hat der deutsche Hilfskreuzer den auf Bewaffnung und Geschwindigkeit weit überlegenen Gegner niedergeschlagen und versenkt. Der 6830 Tonnen grosse Kreuzer

„Sydney“ ist mit der gesamten Besatzung von 42 Offizieren und 603 Mann untergegangen. Infolge der Beschädigungen, die das deutsche Schiff in dem schweren Gefecht erlitten hatte, musste es nach siegreichem Kampf aufgegeben werden. Ein grosser Teil der Besatzung wurde gerettet und erreichte die australische Küste.

Afrika-Schlacht dauert an

Zahlreiche englische Panzer und Flugzeuge vernichtet

Rom, 3. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der Marmarica nahmen die Kämpfe trotz örtlicher schlechter Wetterlage ihren Fortgang.

Vor Tobruk Artillerietätigkeit und Aktionen unserer vorgeschobenen Abteilungen. Im Zentralabschnitt einige Zusammenstöße, wobei feindliche Kampfmittel vernichtet und ein britisches Flugzeug durch die Bodenabwehr abgeschossen wurde. An der Sollum-Front wurde das Artilleriefeuer des Feindes gegen die befestigten Stellungen von italienischen Flugzeug brennend ab. Weiteren Ermittlungen zufolge vernichteten unsere die Stellung von Sidi Omar verteidigenden Verbände 17 Panzer, 5 Kampfflugzeuge und 20 Kraftwagen des Feindes.

Britische Flugzeuge warfen Bom-

ben auf Benghasi, Derna und andere Ortschaften der Cyrenaika ab. Eines der Flugzeuge wurde getroffen und zur Landung gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr bei Derna abgeschossen.

Italienische Jagdflugzeuge schossen im Luftkampf fünf feindliche und die deutschen Jagdflugzeuge zwei feindliche Flugzeuge ab. Im Verlauf einer nächtlichen Aktion über dem Gebiet von Marsa Matruh wurde ein feindliches Jagdflugzeug von italienischen Bombern abgeschossen.

Die Flugzeugführer der Torpedoflugzeuge, die wie im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldet, den feindlichen Kreuzer versenkten, sind Fliegerhauptmann Giulio Marini und die Fliegerleutnant Aliji Strani und Giuseppe Cocci.

Sein bei den Kämpfen im Osten erlittenen schweren Verletzungen ist der Ritterkreuzträger Erwin Rosner, ff-Unterscharführer in einer Panzerjägerabteilung, erlegen.

Der 23 Jahre alte ff-Unterscharführer Rosner hat im West- und Südost-Feldzug in den Reihen der ff-Division „Reich“ gestanden. Das Ritterkreuz erhielt er für überlegenen und tapferen Einsatz bei den Kämpfen um Jelnja.

Der siegreiche „Cormoran“

Der Angriff des Hilfskreuzers auf den britischen Kreuzer „Sydney“

Berlin, 3. Dezember

Die Versenkung des australischen Kreuzers „Sydney“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ gehört zu den ruhmvollsten Waffentaten der Seekriegsgeschichte. Hilfskreuzer sind ehemalige Handelsschiffe, die für Kriegszwecke bewaffnet werden. Handelsschiffe, selbst schnelle Passagierdampfer, bleiben in ihrer Geschwindigkeit weit hinter den Spitzgeschwindigkeiten moderner Kriegsschiffe zurück. Handelsschiffe haben keinen Panzerschutz und keine Bewaffnung für Kriegszwecke reicht selbstverständlich nicht an die Bewaffnung eines regulären Kreuzers heran.

Ein solches zum Hilfskreuzer umgebaute Handelsschiff war auch der „Cormoran“, der, und darin liegt die besondere Grösse dieser Waffentat, ein britisches Kriegsschiff modernster Bauart versenkt hat. Der Kreuzer „Sydney“, der Ende 1934 vom Stapel lief, war erst 1936 in Dienst gestellt worden. Bei einer Wasserverdrängung von 6830 Tonnen hatte er eine Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen.

Seine Bewaffnung bestand aus acht 15,2 cm und vier 10,2 cm Geschützen, eine Luftabwehrartillerie von vier mittleren und zwölf leichten Geschützen und acht Torpedorohren. Zwei Katapultflugzeuge befanden sich an Bord. Maschinen von 7200 PS gaben dem auf einer englischen Werft gebauten Schiff den Antrieb. Die friedensmässige Besatzung betrug 550 Mann. Der Verlust dieses Kreuzers trifft die kleine australische Marine umso schwerer, als diese Schlachtschiffe überhaupt nicht besaß. Bis jetzt nur noch aus fünf Kreuzern, fünf Zerstörern, einigen Schnellbooten und Spezialfahrzeugen besteht. Der Untergang des Kreuzers „Sydney“ ist daher von grosser Bedeutung für die seestrategische Lage im Pazifik.

Der Hilfskreuzer „Cormoran“ hat eine erfolgreiche Laufbahn im Kreuzerriegel in überseeischen Gewässern hinter sich. Von seinen Erfolgen ist in den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht berichtet worden. Monatslange Fahrten führten den Hilfskreuzer in die verschiedensten

Seegebiete. Überall hat er der britischen Versorgungsschiffahrt heftig zugesetzt und durch sein Auftreten Unruhe verbreitet.

Die Engländer haben die Laufbahn dieses Schiffes an Hand der vielen Schiffsversenkungen zu verfolgen gesucht. Sie glauben heute, eine ganz Anzahl namentlich genannter Schiffe auf das Erfolgskonto dieses Hilfskreuzers setzen zu können und veröffentlicht darüber eine Liste. Obwohl diese Liste weder auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann, noch in Einzelheiten zutrifft, gibt sie doch eine Vorstellung von der weitverbreiteten Tätigkeit eines Hilfskreuzers in überseeischen Gewässern. Unter diesem Gesichtspunkt ist die folgende britische Darstellung zu werten.

Auf das Konto des Hilfskreuzers „Cormoran“ stellt die britische Liste zunächst die Versenkung der drei Kreuzer „Antonia“, „British Union“ und „African Star“. Später habe er den „Eurylochus“ versenkt. Dann tauchte er im Südatlantik auf und versenkte im Frühjahr dieses Jahres den Dampfer „Agaita“ und „Craftsman“. Im Juni operierte er dann, immer nach dieser britischen Darstellung, zwischen Ceylon und Sumatra, wo er die Dampfer „Fledit“ und „Mareeba“ versenkte. Ende September habe er schliesslich das von England übernommene griechische Schiff „Gembiclos“ versenkt. Es ist zu berücksichtigen, dass der Gegner mit solchen Darstellungen versucht, der deutschen Hilfskreuzertätigkeit auf die Spur zu kommen. Die Veröffentlichung der tatsächlichen Kriegserfolge des „Cormoran“ bleibt deshalb einer späteren Zeit vorbehalten.

Der deutsche Sieg in diesem ungleichen Gefecht wird noch dadurch unterstrichen, dass der Kreuzer „Sydney“ mit der gesamten Besatzung verloren ging, während ein grosser Teil der Hilfskreuzerbesatzung in Booten die Küste erreichen konnte. Der Kreuzer „Sydney“ war bereits sechs Tage überfällig. Die australische Regierung hatte, wie der Marineminister jetzt mitteilt, Suchflugzeuge bis zur äussersten Grenze des Aktionsradius ausgesendet, aber keine Spur von dem Kreuzer war zu entdecken. Der Premierminister Curtin behauptet, die Veröffentlichung über den Verlust verzögert zu haben, weil man die Hoffnung nicht aufgeben wollte, dass das Schicksal der „Sydney“ etwas zu erfahren.

Tatsache ist, dass der Feind den Verlust erst zugab, nachdem die deutschen Schiffsboote an der australischen Küste gelandet waren. So erst wurde der Untergang des Kreuzers „Sydney“ in der australischen Bevölkerung bekannt. Die Veröffentlichung erfolgte, nachdem der Verlust nicht mehr verheimlicht werden konnte.

Die deutsche Armee die Dankbarkeit und Bewunderung der Menschheit verdient, weil sie den Löwenanteil auf sich nahm, um die Welt von der Schande und dem Böhschewismus zu befreien. Und nur durch den Dank der Völker der Nation, sondern auch der Menschheit verdient.



Ein stolzer Augenblick. Kämpferprobe Soldaten werden mit dem E. K. ausgezeichnet

(Aufn.: PK-Tannenburger-AG.)

Heldentat zweier Ritterkreuzträger Angehörige der Waffen-ff

Berlin, 3. Dezember

Bei den Kämpfen um Rostow fiel am 17. 11. 1941 der Kompaniechef der I. Kompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler“, Ritterkreuzträger ff-Hauptsturmführer Gerd Pleiss.

Mit dem Tode dieses erst 26 Jahre alten nationalsozialistischen Kämpfers hat sich ein einsatzbereites und vorbildlich korrektes Leben erfüllt. Erst im Mai dieses Jahres hat der Führer ff-Hauptsturmführer Pleiss durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes für sein heldenmütiges Verhalten im Südost-Feldzug ausgezeichnet.

Seinen bei den Kämpfen im Osten erlittenen schweren Verletzungen ist der Ritterkreuzträger Erwin Rosner, ff-Unterscharführer in einer Panzerjägerabteilung, erlegen.

Der 23 Jahre alte ff-Unterscharführer Rosner hat im West- und Südost-Feldzug in den Reihen der ff-Division „Reich“ gestanden. Das Ritterkreuz erhielt er für überlegenen und tapferen Einsatz bei den Kämpfen um Jelnja.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Glückwünsche des Führers

Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Slowakisch-deutsche Fremdenverkehrsausstellung

Am Montag wurde in Pressburg die erste slowakisch-deutsche Fremdenverkehrsausstellung eröffnet. Das Ziel dieser Ausstellung ist, das Interesse der breiten Öffentlichkeit auf die ausserordentliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Gesamtwirtschaft der Slowakei zu lenken.

Ausland

General Liotta beim Duce

Der Duce empfing zu einem Abschiedsbesuch den General der Luftwaffe Liotta, dem er seine lebhafteste Anerkennung für dessen Leistungen als Befehlshaber verschiedener Einheiten der italienischen Luftwaffe aussprach.

Rede des kroatischen Staatsführers

In der Nacht zum Mittwoch hielt der Pognawitz eine Rundfunkansprache an die Kroaten in Amerika, in der er ihnen seinen Dank für ihre indirekte Hilfe bei dem Aufbau eines neuen kroatischen Staates dankte.

Eierrationierung in der Schweiz

Mit sofortiger Wirkung sind in der Schweiz Hühner- und Enteneier jeder Art, einschliesslich der Eierorte in den Kühl- und Gefrierhäusern, sowie Trockenpulver und weitere Konservierungsstoffe rationiert worden. Der amtlichen Mitteilung zufolge werden monatlich 3 Eier je Person zugewiesen werden.

40 britische Kriegsschiffe in USA-Häfen

Der englische Kreuzer „Phoebe“ hat zur Reparatur den Hafen von New York und die Korvette „Clarkia“ den Hafen Mobile in Alabama angefahren. Damit befinden sich mehr als 40 britische Kriegsschiffe in USA-Häfen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Rajko) Nr. 29.

Verlagsdirektor: Ernst Heyckes.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Fritz Albrecht.
Stellv. Hauptgeschäftsführer: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Abonnementspreis: 1 CV und Zustellgebühr CV. 0,15 Einzelverkaufspreis 30 Kop. Im Reich: Monatsbezug 1,42 RM, einschliesslich Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Gondar – der zweite Alkazar

Amerikaner würdigt den Widerstand der Italiener

New York, 3. Dezember

Ein aus dem englischen Hauptquartier in Abessinien eintreffender Sonderbericht der „Chicago Daily News“ zollt den Verteidigern Gondars höchsten Lob.

Der Bericht fragt einleitend, warum die Engländer so viele Monate zur Eroberung Gondars brauchen, nachdem dem zunächst gesagt worden sei, dass Gondar in wenigen Tagen fallen müsse. Der Berichterstatter antwortet, dass die Italiener in der Beziehung berechtigt seien festzustellen, dass Gondar gegen eine erdrückende Übermacht ebenso heldenhaft verteidigt worden sei wie der Alkazar. Die Faschisten hätten prachtvoll gekämpft. Alles sei verloren worden, aber nicht die Waffenehre, die sie bis zuletzt entschlossen verteidigten.

General Nasi habe einen ungeheuren Willen in seine Soldaten hineingelegt, für die koloniale Idee zu streben. „Ich selbst“, fährt der Berichterstatter fort, „sah einen einzelnen italienischen Maschinengewehrbesitzer, der, von der Verbindung mit seinen Kameraden abgeschnitten, seinen Posten standhaft und verwunden hielt, bis es durch Artilleriefeuer getötet wurde.“

Die Naktkämpfe hätten sich um nahezu jeden Fussbreit der Berge und Kornfelder abgespielt. Jeder Hügel sei mit Maschinengewehren und Artillerie besetzt gewesen. Bis zuletzt hätten die Italiener den

Kampf nicht aufgegeben, sondern sich lediglich mit ihrer Artillerie zurückgezogen. — eine schwierige und gefährliche Operation unter feindlichem Feuer. Wenn aber eine Position völlig unhalbar geworden sei, so hätten die Italiener sie erst aufgegeben, nachdem sie vorher unterminiert und in die Luft gesprengt worden wäre.

Erfolge der Luftwaffe

Nachschub- und Versorgungslinien wirksam bombardiert

Berlin, 3. Dezember

Während die deutsche Luftwaffe gestern im Westen schwache Brüche des Einflusses mit drei Abschüssen abwehrte, errang sie im Angriff an der Ostfront und Nordafrika weitere Erfolge. An beiden Kriegsschauplätzen waren insbesondere die Nachschub- und Versorgungslinien Bombenangriffe. Ausserdem wurden Flugzeuge, die von Jägern begleitet waren, feindliche Ansammlungen und Bereitstellungen in allen drei Abschnitten der Ostfront, sowie an der westafrikanischen Grenze und einigen Oasenstützpunkten der Briten. An beiden Fronten wurden zahlreiche Fahrzeuge und Panzerkampfwagen durch Bombentreffer vernichtet und den Mannschaften starke Verluste beigebracht.

Ordnung gehalten und nach ungarischer Art den bezwungenen Feind menschlich behandelt. Ihr habt mit offenen Augen Euch geblickt und gesehen, welches materielle Elend und welche moralische Verderbnis durch die Bolschewiken aufgebracht wurden. Wir werden die Kulturvölker der Welt vor dem Volk der Hand in den besetzten Gebieten

ken mit stolzer Liebe auf Euch, die Ihr an diesen Kämpfen wacker teilgenommen habt. Im Zeitalter der motorisierten Armeen habt ihr hoch zu Ross den über tausend Kilometer langen Weg angetreten, auf dem unsere Ahnen einst, eine Heimat suchend, an den Fuss der Karpaten kamen. Ihr habt mit der Waffe in der Hand in den besetzten Gebieten

Porträt des Tages

Karl Götz

Es ist nun das dritte Mal, dass Karl Götz für eines seiner Bücher, die alle volksdeutschen Erben zum Thema haben, mit einem Preise ausgezeichnet worden ist. 1935 erhielt er den Volksdeutschen Schriftumspreis für sein Buch „Das Kinderschiff“, 1939 denselben Preis für „Brüder über dem Meer“ und in diesem Jahr wurde ihm der Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung und zugleich der Wilhelm Raabe-Preis der Stadt Braunschweig für die Erzählung „Die grosse Heimkehr“ verliehen.

Der Dichter Karl Götz ist aus einer engen Umgebung in die Weltweite hinausgewachsen. Am 11. März 1903 wurde er als Sohn eines Schlossers-



meisters in einer Spinnerei bei Heidenheim (Württemberg) geboren. Das erste, was er in der Jugend kennen lernte, waren Fabriken und Arbeiterhäuser, aber auch die Landschaft des schönen württembergischen Gaues. Hier hat sich in dem jungen Menschen das Gefühl für Heimat und Volkstum entwickelt. Gleichzeitig ist aber auch jene Fernsehnsucht in ihm gewachsen, die seit unseren Zeiten für zahlreiche Söhne unseres Volkes Schicksal geworden ist.

Karl Götz' Vater war schon in der frühen Kindheit des Dichters gestorben, während der Ausbildungszeit im Lehrerseminar verlor er auch seine Mutter. Gleich darauf erwies es sich, dass für ihn als Junglehrer in der Enge der Heimat kein Platz war. Er ging nach Amerika, wo er sich als Arbeiter durchschlug.

Damit beginnt ein entscheidender Abschnitt seines Lebens. Er lernt das Schicksal deutschen Volkstums in der Fremde aus eigener Erfahrung kennen. Hieraus entspringen jene starken Impulse, die ihn zum Dichter und Gestalter deutschen Lebens in der Welt machen.

Wohl kehrt er nach zwei Jahren in die Heimat zurück, wird Schriftleiter, später Dorfschullehrer, aber schon 1929 zieht er wiederum in die Weite hinaus und übernimmt eine Lehrstelle an einer deutschen Schule in Palästina. Dieser Zeit und dem Erlebnis einer Seereise mit einer Schar von Schwabenkindern nach Deutschland entstammt sein erstes preisgekröntes Buch „Das Kinderschiff“.

Wieder heimgekehrt nimmt er Wohnung in Stuttgart, der Stadt des Auslanddeutstums. Ihm wird Gelegenheit zu Vortragsreisen in die verschiedensten volksdeutschen Gebiete Europas gegeben, schliesslich sogar zu einer Fahrt nach Nordamerika, wo seinen Studien und Ergebnissen drücken sein zweites preisgekröntes Werk „Brüder über dem Meer“ entspringt. So ist es auch Kennzeichen seiner Bücher, das keines von ihnen auf Papier- und Bücherweisheit aufgebaut worden ist, sondern immer auf dem persönlichen Eindruck, der eigenen Anschauung und dem Miterleben schicksalhaften Geschehens.

Diesen Erlebnissen aus eigener Anschauung ist auch „Die grosse Heimkehr“ entnommen, das letzte seiner preisgekröntesten Werke. Er sagt darüber selbst folgendes aus: „Es war mir ein besonderes Glück, die Heimkehr der Deutschen in Wolhynien mit ihnen erleben zu dürfen. Die Erzählung „Die grosse Heimkehr“ ist nicht anders, als ich sie auf dem langen Heimweg, auf dem ich unter ihnen unter ihren Pferden und ihren hochbeladenen Fuhrn war, erfahren habe.“

Es ist ein besonderes Verdienst Karl Götz', durch seine lebendigen und lebenswahren, gleichzeitig aber auch schlichten Schilderungen, volksdeutsches Schicksal der Kenntnis des Binnendeutschtums nahe gebracht zu haben.

Heute steht der Dichter vorne in den Reihen der Wehrmacht in jenen Gebieten am Schwarzen Meer, wo, wie er sagt, „ein ganzes stilles Königreich voll deutscher Dörfer liegt“. Wir glauben, dass die Eindrücke aus jenem Raum, in dem unsere Tage grosse Entscheidungen fallen, künftig wiederum in der Dichtung Karl Götz zu starkem Leben erstehen werden.

15.

Sowjetisches Kriegsmaterial — von Finnen erbeutet

Eine Ausstellung in der Messehalle zu Helsinki

VON KRIEGSBERICHTER KURT WIMMERS

PK, Helsinki, im November In der Nähe des Olympia-Stadions wölbt sich ein breites Dach über einer weiten Halle. Das ist die Messehalle Helsinki die, ähnlich unseren grossen Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin, in friedlichen und kriegerischen Zeiten durch Ausstellungen aller Art der Bevölkerung der Hauptstadt einen Überblick geben soll über das Zeitgeschehen. Augenblicklich ist diese Messehalle täglich das Ziel tausender Besucher. In ihr wird eine Auswahl sowjetischer Kriegsbeute gezeigt, die die Finnen im Laufe des bisherigen Feldzuges gegen die rote Weltpest gemacht haben.

Zwei grosse Abteilungen kann man in ihr unterscheiden: die Beute an Waffen und Kriegsgüter und die Beute an sowjetischem Propagandamaterial. Es ist verständlich, dass die Jugend und vor allem die Männer sich in der Hauptsache zunächst für die Waffen und Kriegsfahrzeuge interessieren, aber wenn sie dann zur Abteilung der Propaganda kommen und zudem das Glück haben, einen der hilfsbereiten Führer zu finden, die die russische Sprache in Schrift und Wort beherrschen, dann lässt es nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen für Stunden nicht los, denn hier zeigt sich das wahre Gesicht des Bolschewismus wiederum in einer Form, wie wir es in der Heimat durch verschiedene Ausstellungen aller Art schon ken-

trauten Gespräch mit dem gleichen Herrn Erzbischof zeigt. Als die Sowjets Karelien besetzten, hatten sie seinerzeit natürlich nichts Eiligeres zu tun, als der Kirche den Garaus zu machen. Die Christusfiguren wurden entfernt, an ihrer Stelle aber fanden die überlebensgrossen Gipsfiguren Stalins und Lenins — in der Kirche! — Aufstellung! Die Stelle des Altars in der gleichen Kirche in Räisälä nahm eine roh gezimmerte, rot gestrichene sowjetische Rednertribüne ein, an der Spitze ein kitschiger, lampenähnlicher Sowjetstern.

Einen grossen Raum nimmt dann die Propaganda in Wort und Schrift ein. Die Sowjets als Weltbeglückter, die Sowjets als „Friedenshüter“ durch eine starke Wehrmacht (Propaganda für den Eintritt in die Sowjet-Armee), die Sowjets Wegbereiter der Weltrevolution und was sie sonst noch alles sein möchten. Mit ganz raffinierten Mitteln versuchen die Sowjets die Geschichte Russlands für ihre Zwecke auszuwerten. Historische Darstellungen aus der Zeit Iwans des Schrecklichen und Peters I. sind mit entsprechenden Unterschriften versehen, aus denen verstanden werden soll, dass endlich die bolschewistische Revolution in Russland aufbrachen konnte mit diesen „ungeheuren Zuständen“, wo Kulte und Henkerbeil herrschten und nur der Zar Herr über Leben und Tod und Freiheit und Recht des Einzelnen war. Leider vergass man, gleiche Bilder aus der Zeit der Sowjetherrschaft herzustellen — nur, dass die



Dieses „Kunstwerk“ stellen die Sowjets in einer Kirche auf

nen lernen, wie es aber die Finnen jetzt zum ersten Mal sehen.

Aber bleiben wir zunächst bei den Waffen. Kleine und grosse Panzerfahrzeuge, unter ihnen auch einige Langrohrgeschütze, Haubitzen, Infanterie-Geschütze, Maschinengewehre, wie wir sie selbst im Weltkrieg hatten, Minen aller Art, Handfeuerwaffen — das alles ist hier fein säublich zusammengetragen und übermitteln einen kleinen Überblick über das sowjetische Kriegsmaterial, wie es (hier im Norden) gegen die Finnen verwandt wird.

In überaus mühseliger Kleinarbeit hat dann die finnische Propaganda unendlich viel Material zusammengetragen, das den bolschewistischen Propagandabeständen entnommen wurde und nun hier dem finnischen Volk die rauhe Wirklichkeit zeigt, wie es geworden wäre, wenn den Sowjets ein neuerlicher Überfall auf finnisches Land gelungen wäre.

Die Finnen haben nichts vergessen. Nicht die Gottlosenpropaganda der Sowjets vor ihrem Bündnis mit England und nicht die scheinheilige „Verbrüderung mit der Kirche“ nach dem Bündnis. Da zeigt ein bolschewistisches Propagandaplakat den Erzbischof von Canterbury, der in inbrünstiger gläubiger Hingabe um die Seelen der Verbrecher fleht, die in den Himmel gelangen sollen. Und Erzengel Gabriel antwortet ihm ganz nüchtern, er habe notiert: die Seelen von soundsoviel Tausend Gekerkerten und soundsoviel Tausend Erschossenen — aus Indien! Als groteske Hingabe hängt dicht daneben die Wiedergabe eines englischen Bildes, das den Sowjet-Botschafter Maisky im ver-



Blick in die Beuteausstellung in Helsinki

Unterschriften dann etwas anders hätten lauten müssen.

Ein beliebtes Thema ist für die Bolschewisten die Geschichte Russlands. Das Jahr 1942, in dem die Schlacht auf dem Peipussee stattfand und bei der die deutschen Ordensritter geschlagen wurden, die Tage, als die Russen zur Zeit Friedrichs des Grossen in Berlin hausten, das Jahr 1918, als die Bolschewisten (bitte nicht lachen) die Deutschen zu Paaren trieben — ???!!! — das alles sind denkbar dankbare Propagandamomente für das Jahr 1941, wo man es mit den Deutschen gleichermassen machen wollte. Aber wie man sich schon mit 1918 irrt (die Zeit von 1914 bis 1918 verschweigt man verschämt), so irrt man sich auch 1941.

Wir kennen in Deutschland die verzerrten Gesichter, mit denen die jüdisch-bolschewistische Presse alles Deutsche in den Staub zu ziehen versuchte. Ist es ein Wunder, dass man auf diesen sowjetischen Propagandatraktaten die gleichen Gesichter wieder findet, in der gleichen Art, wie vor 15 und mehr Jahren? Eigentlich kaum, wenn man sich die Namen der sowjetischen Zeitungsschreiber merkt.

Eine Abteilung befasst sich mit Lesebüchern für Kinder. Und siehe da, man entdeckt unter ihnen auch Lesebücher in deutscher Sprache, bearbeitet von einem Juden. Der Lesestoff in diesen Büchern be-

schränkt sich — wie könnte es auch anders sein! — auf Verherrlichungen Lenins und Stalins und der bolschewistischen Weltrevolution. Bei Bombenabwürfen auf offene finnische Städte wurden auch Propagandabomben abgeworfen mit einer Rede Stalins in finnischer und deutscher Sprache. Eine dieser Propagandabomben ist auch ausgestellt.

Natürlich wird auch die „Kunst“ in Sowjetrußland gepflegt. Aber alles, was irgendwie mit der Kunst im Zusammenhang steht, ist mit bolschewistischer Propaganda „versetzt“. Es gibt nichts, was nur der Kunst um der Kunst willen dient, die Kunst in Sowjetrußland ist nur dazu da, der „herrlichen Idee der Ausbreitung der bolschewistischen Weltrevolution“ zu dienen. Wie hoch übrigens Lenin von der Kunst dachte, beweist ein Ausspruch von ihm, der auch als Propagandaplakat Verwendung fand: „Von allen Künsten ist die wichtigste für uns das Kino!“

Man könnte seitenslang erzählen aus dieser Ausstellung, in der nichts fehlt. Alles ist in mühseliger Mosaikarbeit zusammengetragen zu einem grossen Ganzen und vermittelt einen umfassenden Überblick über das tägliche Leben in der Sowjetunion, über die Lebensweise der Bevölkerung und über den Zwang, unter dem zu leben sie verdammt ist.



Das war einmal eine sowjetische Stadt. Eine bemerkenswerte Aufnahme, die von einem Fieseler „Storch“ über dem historischen Kampfgelände von Wjasma gemacht wurde. Wie Grabsteine ragen die Schornsteine der abgebrannten Holzhöhlen aus der winterlichen Landschaft. Die vom Feuer verschonten massiven Steinmauern stehen gespensterhaft in der unendlichen Weite

Aufn.: PK-Kratzsch-Sch., DZ-Archiv (2)

Christian Sinding gestorben

Oslo, 3. Dezember

Der bekannte norwegische Komponist Christian Sinding ist heute abend im Alter von 85 Jahren gestorben.

DZ. Sinding wurde am 11. Januar 1856 in Kongsberg geboren. Schon früh beschäftigte er sich mit Musik und besuchte zur weiteren Ausbildung das Leipziger Konservatorium. Bald gab er die anfangs ergriffene Virtuosenlaufbahn auf und wandte sich ganz seinen Kompositionen zu. Sinding hat in seinen Werken norwegisches Wesen mit den Ausdrucksmitteln der deutschen Neoromantik verschmolzen. Seine Kompositionen, in denen Anklänge an Richard Wagner zu spüren sind, sind reich angelegt und tragen Züge eines episch-heroischen Charakters.

Der Komponist, der in Oslo lebte und nur mit kurzen Unterbrechungen im Auslande, darunter Amerika, weilte, schuf neben mehreren Sinfonien eine Oper („Der heilige Berg“), mehrere Violinkonzerte, Sonaten für Violine und Klavier. Besonders fruchtbar war sein Schaffen auf dem Gebiet des Liedes. Er komponierte über 200 Lieder. Durch diese Schaffensperiode er angeregt, auch mehrere Chöre zu schreiben.

In Christian Sinding verliert das norwegische Musikschaffen seinen bedeutendsten Komponisten der Gegenwart.

Erneute Besprechung USA-Japan

USA-Kriegskabinettagte erneut

Washington, 3. Dezember

Da Außenminister Hull infolge einer Erkältung das Bett hüten muss, hat Vizeaußenminister Welles den japanischen Sonderbevollmächtigten Kurusu und den japanischen Botschafter Nomura zu einer weiteren Unterredung zu sich. Gleichzeitig wurde das Kriegskabinettagte einer erneuten Konferenz von Roosevelt zusammengeführt.

In der Pressekonferenz äußerte sich Welles nur sehr zurückhaltend über die Besprechung mit dem Japaner und erklärte, sie habe nur stattgefunden, da Präsident Roosevelt gewisse Informationen gewünscht habe. Als die Frage gestellt wurde, ob Welles eine prompte Antwort aus Tokio erwarte, sagte er, er helme an, dass die japanische Regierung bald antworten würde. Er verneinte aber, dass man Japan ein Ultimatum gestellt habe. Ebenso sei es nicht richtig, wie der Londoner „Daily Mail“ gemeldet, dass Churchill die USA-Regierung davon unterrichtet habe, dass England, sobald Japan in Thailand einmarschiere, die Feindseligkeit mit Japan beginnen werde.

3 Milliarden Dollar ausbezahlt

Stockholm, 3. Dezember

In den ersten zwei Kriegsjahren bis zum September 1941 hat England rund 3 Milliarden von seinem Dollarquarbus in den USA ausgezahlt, so berichtet „Svenska Dagbladet“. Etwa 500 Millionen Dollar muss England noch von seinem restlichen verfügbaren Guthaben von ungefähr anderthalb Milliarden Dollar für die Bestellungen in den Vereinigten Staaten zahlen. Es sind dies Bestellungen, die vor dem Inkrafttreten des Parich- und Leih-Gesetzes getätigt worden waren.

Japan soll „leise treten“

Die Verhandlungen im Spiegel der USA-Presse

New York, 3. Dezember

Die USA-japanischen Verhandlungen in Washington stehen weiterhin im Mittelpunkt des Interesses der New Yorker Presse, wobei die Blätter übereinstimmend zu skeptischen Urteilen über die eventuellen Resultate der Konferenzen kommen. „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ erklären, dass auf Grund der von Roosevelt veranlassenen Frage an die japanische Regierung diese unannehmbar zwei Nüsse zu knacken habe, nämlich die Beantwortung der Denkschrift Hulls und weiterhin das Problem der Besetzung Indochinas. Der Washingtoner Korrespondent von „New York Times“ meint, dass Roosevelts gestriger Schritt Japan in eine Lage manövriert habe, die entweder den Rückzug der japanischen Truppen aus Indochina und die Fortsetzung der Verhandlungen oder aber deren Abbruch und die Möglichkeit eines Krieges bedeute. Hochstehende Beamte in Washington seien weiterhin der Ansicht, dass die Lage düster ist. Dem Washingtoner Korrespondenten von „Herald Tribune“ zufolge ist Washingtons Auffassung der Lage die, dass die USA-Regierung keine definitive Antwort auf Hulls letztwöchige Forderungen erwarte. Japan werde nicht direkt ablehnen, sondern, wie der Publizist meint, die Situation

vielmehr durch halbe Antworten und Ausflüchte zu retten versuchen. Es herrsche die Ansicht vor, dass Japan innerhalb der nächsten Wochen leise treten werde und jedenfalls keinen Angriff auf Thailand oder Burma unternehmen werde.

Roosevelt konferierte, wie „Associated Press“ meldet, nach Besprechungen zwischen dem Unterstaatssekretär Welles und den japanischen Botschaftern Nomura und Kurusu im Weissen Haus mit Welles, Kriegsminister Simson und Marineminister Knox. Die Lage im Fernen Osten, so sagte die Agentur, sei ausserordentlich heikel. Unterstaatssekretär im Marineministerium Bard erklärte in einer Rede in Norfolk (Virginia), dass im Pazifik die Gefahr eines Kriegs gross sei. Aus diesem Grund beschleunigen die USA ihr Flottenbauprogramm, denn die USA-Marine unterstütze Japan keinesfalls und mache sich für den Fall eines Konfliktes auf schwere Aufgaben gefasst. Die USA-amerikanische Marine kenne ferner die Tatsache, dass die britische Flotte nicht unverwundbar sei, sondern einem mächtigen Gegner gegenüber stehe und dauernd Verluste erleide. Ein Beweis dafür sei u. a. die Zahl der britischen Kriegsschiffe, die USA-Häfen zwecks Reparaturen anliefern.

Singapores und Manilas Rolle

Die Abmachungen zwischen USA und England

Shanghai, 3. Dezember

Als Ergebnis der Besprechungen englischer und USA-Militär- und Marineachverständigen in Manila und Singapore soll, wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, eine regionale Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen britischer und USA-Fernostflotten teile zustande gekommen sein. Den USA soll die Sicherung der Seegebiete unter den Philippinen und des Seeraumes zwischen Manila und Hongkong unter dem Befehl des Vizeadmirals Hart, zugefallen sein. Ihm sollen die leichten britischen Flottenverbände einschliesslich der britischen Flugzeugformationen, die in Hongkong stationiert werden, unterstehen.

Der sich auf Singapore stützende britische Flottenverband soll die Sicherung des Raumes der südchinesischen See übernehmen. Sollten jedoch schwerere USA-Flottenteile nach Ostasien verlegt werden, so soll ihnen hauptsächlich dieser Schutz zufallen. Singapore werde dann gemeinsamer Stützpunkt. — Die Verantwortlichkeit des britischen Seebehalters erstreckt sich, wie weiter bekannt wird, auf die Sicherung des Seegebietes westlich Singapore, des Seeweges nach Australien und der Gewässer um Malaya. Die niederländisch-indischen Kriegsschiffe verbleiben im Sicherungsdienst von Niederländisch-Indien. Für gewisse gemeinsame Operationen soll die Organisation des Oberflächenschaufers vereinbart worden sein. In diesem Zusammenhange soll die Abberufung des Vizeadmirals Sir Geoffrey Layton von seiner Stellung als Chef des britischen Ostasiengeschwaders, die ungefähr ein Jahr vor Ablauf der üblichen Dienstzeit erfolgte, vorgenommen worden sein, weil starke Gegensätze zwischen ihm und dem britischen Fernostkommandierenden, Luftmarschall Sir Brooke Popham, bestanden.

Vorbereitungen in Singapore

Befriedigung in Washington

Eigener Drahtbericht

Amsterdam, 3. Dezember

Die britische Admiralität gab bekannt, dass die östliche Einfahrt in den Hafen von Singapore vermint worden ist. Mehrere englische Flotten-Einheiten unter dem Flaggschiff „Prince of Wales“ sind in Singapore eingetroffen. Die Entsendung dieser Schiffe nach Singapore hat in Washington lebhaft Befriedigung hervorgerufen, wo man sie als Beweis für die Übereinstimmung der britischen und der nordamerikanischen Politik im Fernen Osten ansieht. Man verweist in diesem Zusammenhang auf die Festigkeit der USA-Regierung gegenüber Japan und auf die in den vergangenen Tagen der ABCD-Front im Fernen Osten.

Eine Frage Roosevelts

Die Truppen für Indochina

Washington, 3. Dezember

Präsident Roosevelt bestätigte am Dienstag in der Pressekonferenz, dass er an die japanische Regierung die Anfrage richtete, „welchen Zweck sie mit der Entsendung zusätzlicher Truppen nach Indochina verfolge“. Die Frage, ob er ein Ultimatum oder eine Frist für die Antwort gestellt habe, beantwortete Roosevelt verneinend.

Vier Sowjet-Schiffe versenkt

Schiffahrtsweg Leningrad-Kronstadt unter Kontrolle deutscher Artillerie

Berlin, 3. Dezember

Am 1. Dezember haben finnische Flugzeuge und die finnische Küstenartillerie zwei bolschewistische Geleitzüge im Finnischen Meerbusen wirksam bekämpft. Wie hierzu jetzt bekannt wird, wurden aus diesen beiden Geleitzügen durch die finnische Küstenartillerie zwei Schiffe, durch finnische Seestreitkräfte ein Schiff und durch Angriff finnischer Kampfflugzeuge ein weiteres Schiff versenkt.

So hat sich erneut herausgestellt, dass der Schiffahrtsweg zwischen Leningrad und Kronstadt, der nur noch durch Einsatz von Eisbrechern aufrechterhalten werden kann, für die Bolschewisten nur unter grossen Verlusten befahrbar ist. Schwere Artillerie des deutschen und finnischen Heeres kontrolliert ständig die bolschewistischen Versuche, diese Strecke zu befahren und Kriegsmaterial oder Soldaten von Leningrad nach Kronstadt zu befördern. Am 1. Dezember wurde ein bolschewistischer Frachtdampfer, der sich auf der Fahrt nach Kronstadt befand, von der deutschen Artillerie unter wirksamen Feuer genommen. Auf dem Frachter wurden mehrere Einschüsse festgestellt, die dem Schiff Schaden zufügten.



Verkehrsposten der Feldgendarmarie auf dem Steilhang des mächtigen Stromes der Wolga

Aufn.: PK-Hemisch-191

Parlamentarische Sorgen

Drohungen der Labour Party

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Stockholm, 3. Dezember

Der aus der Labour Party gekommene Arbeitsminister Bevin stösst gegenwärtig bei seinen alten Parteigenossen auf heftige Schwierigkeiten. Nach einem Bericht von „Nya Dagblätt Allehanda“ hat die Parlamentsgruppe der Labour Party mit einer „Revolution“ gegen die neue britische Regierungsvorschläge über die Einführung der Wehr- und Arbeitspflicht gedroht für den Fall, dass die Regierung nicht die von der Arbeiterpartei geforderte Verstaatlichung der Rüstungs- und Kohlenbergbau- und Eisenbahnen vornimmt. Ebenso fordert die Arbeiterpartei die Mobilisierung privaten Kapitals, soweit dies im Interesse des Landes liege. Die Drohung mit dieser parlamentarischen Revolte wurde auf einer Sondersitzung der Arbeiterpartei ausgesprochen, auf der auch Arbeitsminister Bevin zugegen war. Er erklärte auf der Sitzung, dass er die Einführung der Arbeitspflicht für notwendig gehalten habe. Die extrem links stehenden Mitglieder der Arbeiterpartei beabsichtigen, eventuell auch den Austritt der Mitglieder der Arbeiterpartei aus der Regierung zu verlangen, falls die Regierung sich nicht mit den Forderungen der Arbeiterpartei einverstanden erklärt.

DZ. Unabhängig von den Argumenten der Arbeiterpartei ist an dem ganzen Vorgang vor allem bemerkenswert, dass England mit seinem so gepriesenen Parlamentarismus jetzt ähnliche Erfahrungen zu machen beginnt, wie Deutschland während des Weltkrieges. Die Erfahrung vor allem, dass den Abgeordneten der innerpolitischen Parteien ihre parteipolitischen Ziele derartig ausschlaggebend sind, dass sie jede Auseinandersetzung unbekümmert um die Gebote der äusseren Situation des Landes herbeizuführen entschlossen sind, wenn es sich um die Durchsetzung dieser Parteiziele handelt. Das enge Zusammengehen mit dem Bolschewismus hat der britischen Arbeiterpartei ohnedies schon einen so erheblichen Antriebs gegeben, dass ihre Führer sich vor psychologisch nicht immer ganz einfache Lagen gestellt sehen werden.

Terroristen-Prozess in Triest

Im Dienste auswärtiger Mächte

Triest, 3. Dezember

Vor dem in Triest zusammengetretenen Sondergerichtshof zur Verteidigung des Staates gewann am Dienstag ein Prozess gegen eine Gruppe von 71 wegen antinationaler und umstürzlicher Tätigkeit angeklagten Personen. Von den angeklagten Personen, die durch 18 Rechtsanwälte verteidigt werden, sind 11 flüchtig. Aus der Anklageschrift, deren Verlesung über zwei Stunden in Anspruch nahm, geht hervor, dass seit 1939/40 eine weitverzweigte Verschwörung in Triest und benachbarten Orten angesetzt worden war. Die Teilnehmer, darunter auch Personen, die 1929/30 und 31 Terrorakte verübt hatten, so heisst es in der Anklageschrift, standen direkt oder indirekt unter dem Einfluss ausländischer Mächte und hatten umstürzlerische Ziele.

Der Verschwörerorganisation gehörten Vertreter der verschiedensten politischen Bekenntnisse an: Demokraten und Liberale, Kommunisten und Terroristen. Alle waren von Hass gegen Italien erfüllt und benutzten die slowenischen Minderheiten in der Umgebung der Aufstellung des italienischen Staates, wobei die Kommunisten eine Sowjetrepublik anstrebten, die sämtliche in Italien, Kärnten und Jugoslawien lebenden Slawen umfassen sollte.

Auf diese Bande seien, wie die Anklageschrift weiter besagt, wahrscheinlich drei gegen Pulverfabriken verübte Attentate, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, zurückzuführen. Man besitze materielle Beweise für die von der Bande verübten Anschläge in zwei Schulen, für die Sprengung einer Bahnstrecke und für den auf den Duce im Jahre 1938 bei seinem Besuch in Caporetta geplanten und nur durch ein Wunder nicht zur Ausführung gelangten Anschlag, sowie für durchgeführte und zugegebene militärische Spionageakte. Um eine für die angestrebte Sowjetrepublik günstige Atmosphäre zu schaffen, wurden — so die Anklageschrift zufolge — aufrührerische Flugblätter verteilt, angeblich sportlichen, kulturellen und Fuzorgzwecken dienende Veranstaltungen organisiert, die aus dem fremdsprachigen Bevölkerungsteil stammenden Wehrmachtsangehörigen zur Fahnenflucht und zur Meuterei aufgefordert, Spionageakte verübt und die für einen Aufstand nötigen Waffen gesammelt. Die Attentate der Bande waren durch eine im ehemaligen Jugoslawien bestehende Organisation untereinander in Verbindung und wurden von Ausländern unterstützt.

Albanien Kabinett zurückgetreten

Rom, 3. Dezember

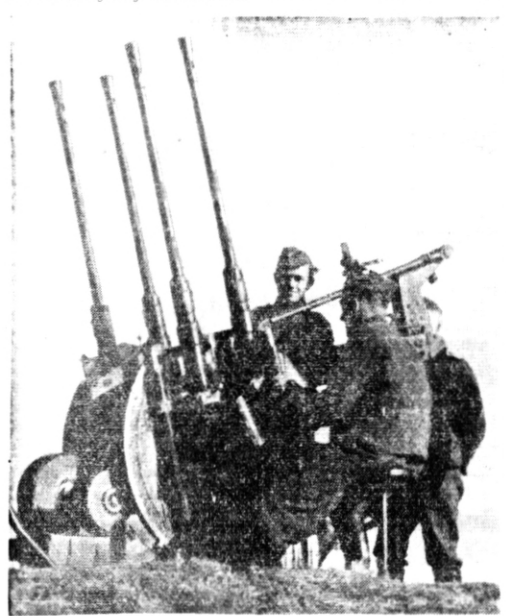
Das albanische Kabinett Velaziti, wie Siedani an Tirana meldet, zurückgetreten. Der Statthalter dankte dem bisherigen Ministerpräsidenten und den scheidenden Ministern für die seit 2½ Jahren unter ausserordentlich schweren Bedingungen geleisteten Dienste und beauftragte den Senator Mustafa Merlika Kruja mit der Aufstellung des neuen Kabinetts. Dieses Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Vorsitz und innere Angelegenheiten: Senator Mustafa Merlika Kruja, albanisch-faschistische Partei; Justiz: Hasan Dosti, öffentliche Arbeiter; Inneres: Agushi, Volksbildung und Unterricht: Dhanjati, Bauern; Volkswirtschaft: Dhanjati, Minister für die belagerten Gebiete; Kultur: Stolica, Minister für die belagerten Gebiete; Finanzen: Stolica, Minister für die belagerten Gebiete; Telegraf und Post: Kemal Vrani, Minister für die belagerten Gebiete.

neugeschaffenen Volkswirtschaftsministerium wurden das bisherige Land- und Forstwirtschaftsministerium in das Industrie- und Handelsministerium zusammengelegt. Die Generaldirektion für Presse, Propaganda und Fremdenverkehr wurde zum Volksbildungsministerium erhoben. Das Ministerium für die befreiten Gebiete wurde neu gegründet, um die Tätigkeit der Regierungsstellen zur beschleunigten Angleichung der Lebensverhältnisse in den neu erworbenen Gebieten an das Mutterland gleichzurichten.

Der Nachfolger Moncktons

Stockholm, 3. Dezember

Nachdem Sir Walter Monckton den britischen Propaganda-Apparat im Nahen Osten übernommen hat, als Generaldirektor des britischen Propaganda- und Informationsdienstes, ist Radcliffe zum Generaldirektor im britischen Informationsministerium ernannt worden. Er übernimmt damit den Posten, den Monckton früher innegehabt hat.



Ein Vierlingsgeschütz — die neue Waffe unserer Flak

Aufn.: PK-Lao-Sch.

Ostland

Barbara

Nicht nur die Männer von der Artillerie gedenken am 4. Dezember der „Heiligen Barbara“, der Schutzpatronin für platzende Bomben und brennende Granaten, auch die Bergleute, die Grubenarbeiter und markwürdigen Weise auch die Glöckner von der Glockenzunft haben das schöne Mädchen „Barbara“ in ihr Herz geschlossen. Auch sie feiern seit Urzeiten, so lange man in den Chroniken nachschlagen kann, den Tag und stellen vor Anbruch der Nacht für den Berggeist und für die „Bergdämonen“ Speise und Trank in die Stollen und auf den Tisch zu Hause. „Und solange man der Barbara gedenkt, so lange hat auch der Bergmann Speise und Trank und erleidet keinen Tod.“

Sinnbildhaft ist auch der folgende Brauch, der ebenfalls seit alten Zeiten gepflegt wird. Am frühen Morgen dieses 4. Dezember stellen die Bergleute Birkenzweige in Wasser. Blühen sie bald auf, lobt die Heilige Barbara noch und erfüllt ihre Pflicht. Blühen sie nicht auf, ist es vorbei mit der Liebe. Aber in neunundneunzig-einhalb von Hundert Fällen spriessen die Zweige natürlich auf.

Die Männer von der Artillerie machen es anders. Sie haken Tannen- und Fichtenzweige an das Gitter der Eiben aus den Wäldern und bekriechen ihre Hauptbatterien und Feldkanonen damit. „Heilige Barbara, hilf in der Not, schick uns den Sieg, den Feinden Tod“, lautet ein alter Spruch, der dabei gesagt wird. Wahrscheinlich haben die Artilleristen von den Glockengießern diesen schönen Brauch übernommen, denn die Glockengießer waren die Vorläufer der Kanongießerei. Anscheinend ist auch auf die zerstörende, schnelle Wirkung des Schießpulvers und der Granaten, auf die „Blitzverzehrung“ Bedacht genommen worden, wie man in der alten Fassung der Chronik lesen kann, die also lautet:

„St. Barbara, eine Jungfrau und Märtyrin, war von vornehmen heidnischen Eltern geboren. Sie war von sonderbarer Schönheit, weswegen ihr Vater, namens Dioscorus, der ein grausamer Mann war, sie in einem Turm verschloss, in welcher Einsamkeit sie sich zu dem wahren Gott bekehrte und, als sie ihr Vater mit einem vornehmen Mann verheiratet wollte, solche ausschlug und sich vor eine Christin bekannte. Ja, sie versteckte sich auf einem Berg, ward aber von ihrem Vater wieder gefunden, der sie deswegen granatenschleudern ließ. Dem Richter übergab; und vom ihm verurteilt, mit dessen Erlaubnis von eigenem Vater enthauptet ward, den aber, als er wieder nach Hause kehren wollte, der Blitz so rein aufzehrte, dass nicht ein Stäubchen von ihm übrig blieb. Ihr Andenken wird am 4. Dezember gefeiert.“

Feuer und Blitz sind es also gewesen, die Pate zu der Feier gestanden. Das schöne Mädchen war nur ein Symbol dafür.

Durchgangsstrasse XII

Riga, 3. Dezember

Die Durchgangsstrasse XII ist nach einer Anordnung des Gebietskommissars und kommissarischen Oberbürgermeisters der Stadt Riga besonders freigalig von Schritten und zu schenigen. Sie verläuft in den Grenzen der Stadt wie folgt: Mitauer-Landstrasse — Semgaler Brücke — von der Goltz-Ring — Adolf-Hitler-Strasse — Dorpat-Landstrasse. Bei Vereisung muss die Fahrbahn bestreut werden. Der lockere Schnee ist sofort nach dem Schmelzen zu schenigen, Schlacke und Schwellen des festgefahrenen Schnees sind abzuheben.

Verantwortlich für die Befolgung dieser Anordnung sind die Hausmänner und die Hausverwalter.

Lachen am laufenden Band

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldatentheater II in Riga aufgeführten Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“, denn das Scherzwort der Vortragssolge liegt auf Lachen. Kein Wunder auch, der namentlich aus zahlreichen Rundfunksendungen bekannte Komiker Fredy Rolf bestreitet allein oder mit seinem charmanter Partner Dodo von Doeren den weitaus grössten Teil dieses „bunten Abends“. Ob es nun der „gemütliche Abend“ oder das Stelldichein im Scherbergarten ist, ob nun Fredy Rolf allein seine bekannte Szene mit der Zigarre miment oder Dodo von Doeren im Zwiegespräch mit sich selbst die zwar gewiss kariert, dennoch lebenswahre Alltagsszene in einem Warenhaus spielt — wahre Lachsalven erschüttern immer wieder den Zuschauer und zwingen die Darsteller unvor-gesehene kleine Pausen dazwischenzu-

Immatrikulation in Mitau

Landwirtschaftsakademie beginnt ihre Arbeit

Mitau, 3. Dezember

Zur feierlichen Immatrikulation der neuen Studenten der Land- und Forstwirtschaft hatten sich am Dienstag in der mit einem Führerbild, Fahnen und Grünschnuck würdig ausgestatteten Aula der Landwirtschaftsakademie der Lehrkörper der Akademie, die Studenten und einige Gäste wie die Generaldirektoren Dankers und Celms, Vertreter der Universität und der Lehrerschaft eingefunden. Der Gebietskommissar in Mitau, Freiherr von Medem, der in Begleitung des Leiters der Abteilung Kultur beim Generalkommissar in Riga, Dr. von Stritzky, und Herren seines Stabes erschienen war, wurde vom Rektor der Akademie, Kvelde, begrüsst.

Nach dem Gesang des Liedes „Ans Vaterland, ans teure, schliesslich dir“ ertönt der Rektor das Wort und wies in eindringlichen Worten die Studenten auf ihre künftigen Pflichten hin, die sie in enger Verbindung mit dem Boden des Landes und seiner Natur bringe und sie im besonderen Sinne zum Dienst am Heimatboden verpflichte. Dann wurden die neuen Studenten vom Rektor durch Handschlag in die akademische Gemeinschaft aufgenommen.

Anschließend sprach der Gebietskommissar in Mitau, Freiherr von Medem, der die Anwesenden im Namen des Generalkommissars begrüsst und dann darauf hinwies, welchen grossen Vorrug die Studenten hätten, dass sie in einer Zeit, in der der deutsche Soldat draussen an der Front gegen den Bolschewismus für

Grossdeutschland und ein neues Europa kämpfe und blute, hier in aller Ruhe ihre Studien beginnen dürften. Er erinnerte an die Bolschewistenzeit und an die Zerstörungen, denen das Land ein ganzes Jahr lang ausgesetzt war. Er erinnerte daran, dass die Bewohner des Landes schon dem Untergang geweiht waren, als sie durch den Führer und seine Wehrmacht befreit wurden. Nur auf dem Hintergrund dieser beiden Tatsachen könne man es recht verstehen, was es bedeutet, dass hier so nahe am Rücken der Front die Arbeit beginnen könnte. Daraus erwache aber die Verpflichtung, für die Schaffung eines neuen Europas zu arbeiten, eine Verpflichtung, die an jeden einzelnen und auch an die jungen Studenten gestellt werde und von deren Erfüllung das Schicksal des Einzelnen und auch des Landes abhängt.

Nachdem schon einmal in diesem Land gegen den Bolschewismus gekämpft worden sei, hätten sich die sogenannten Politiker grosser und kleiner Staaten während eines Zeitraumes von zwei Jahrzehnten eingerichtet, es sei nun alles geschafft. Das habe sich aber als ein gewaltiger Irrtum erwiesen. Erst die Bewegung des Nationalsozialismus, erst der Führer Adolf Hitler habe erkannt, dass nur eine endgültige Beseitigung des Judentums und Bolschewismus zu einer Reinigung Europas führen würde. Wer noch ein Fünkchen von jüdischem Gedankengut oder plutokratischen englandfreundlichen Ideen in sich trage, der passe nicht in diese Arbeit und Gemeinschaft herein. Denn



Die feierliche Immatrikulation in Mitau

Arbeitsmänner beim Wegebau

Sie ebnen dem Nachschub den Weg

Das Wunder des deutschen bies vor Leningrad, Moskau und des Nachschubs. Und dieses Wunder war und ist nicht möglich ohne den Wegebau, an dem die Männer des Reichspostdienstes hervorragenden Anteil haben.

„In einer Stunde steht die Abteilung marschbereit“ lautet der Befehl des Abteilungsleiters. Auch im „Pasts“, dem Postamt an der lettisch-sowjetischen Grenze ist es lebendig geworden. Noch wimmelt alles wie in einem Ameisenhaufen durcheinander, dann aber kommt Ordnung in das Ganze. Ausgerichtet stehen die Männer. Die „Alfen“ sind auf den Pferdegewand verlastet, eine Massnahme, die die Kräfte der Männer für den Einsatz schont.

Noch geht der Weg durch den Wald. Er ist allen wohlbekannt, haben die Männer doch erst gestern die Schlachtfelder erfüllt und die tieferen Stellen mit Knüppeln belegt. Als der Wald zurücktritt und den Blick über die weite, leicht gewellte Fläche freigibt, wird am Horizont ein eigenartiges Bauwerk erkennbar. Es ist nicht in der Karte verzeichnet, liegt aber in der Nähe des Marschzweiges.

Das Grenzdorf, dahinter liegt die Sowjetunion! Links am Wege steht ein grün-weiß gestrichenes Schilder-

Vormarsches in wenigen Monaten nach Rostow ist auch ein Wunder des Nachschubs. Und dieses Wunder war und ist nicht möglich ohne den Wegebau, an dem die Männer des Reichspostdienstes hervorragenden Anteil haben.

haus, rechts ab führt ein Feldweg zu recht ansehnlichen Blockhäusern, die mit einem Stacheldrahtzaun umgeben sind. Wir sind am Ziel! „Nun lost sich auch das Rätsel um das eigenartige Bauwerk. Es erhebt sich als ein Torbogen in der Höhe eines dreistöckigen Hauses über dem Gleis der Eisenbahnlinie. Im Sockel des Baus aus grauen Quadern steht eine eingelassene Tür offen. Kaum hat sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt, offenbart sich die sowjetische Fassade in ihrer ganzen Erbarmlichkeit. Ein ganz gewöhnlicher Ziegelbau, nur mit Zement und Granitplatt verputzt. Mit solchen kümmerlichen Attrappen wurde also der Reisende marktschreierisch begrüsst.

Vom Dach des Torbogens können die Arbeitsmänner weit ins Land blicken und den ersten Eindruck von dem gewinnen, was sie in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Während sich nach Letztgängen hinein noch behaute Felder ausdehnen, hört nach der sowjetischen Seite hin jegliche Landeskultur auf. Versteptes Hügel- und menschenleere, verzeilte restlos verfallene Holzhäuser, das Stroh von den Dachspinnen verweht, so zeigt sich hier das Land der Sowjets. Durch das Glas erkennt man auf den Hügel am Horizont gelbe Streifen. Da beginnen die Feldbefestigungen der Stalinlinie, durch die unsere Truppen sich hindurchgekämpft haben.

Die Baustelle oder besser der Weg steht lustig aus. Das beweisen die Freudenprünge, die die Lastwagen machen und die angespannten und verbissenen Gesichter der Fahrer. — Hier schaffen die Männer vom Arbeitsdienst den gerechten Ausgleich. Mit Kreuzhacke und Spaten werden die „Berge“ abgetragen und die „Täler“ verfüllt. Das Walzen übernehmen die grossen Laster selbst. Der Nachschubverkehr darf keine Unterbrechung erleiden. Das erschwert oft die Arbeit und erfordert eine besondere Technik.

Der Auftrag ist kurz befristet. Bis zum Abend des nächsten Tages soll



Schloss Mitau. In einem Seitenflügel befindet sich die Landwirtschaftsakademie. Aufn.: DZ-Archiv

die Arbeit am Boden sei eine heilige Arbeit, der sich nur diejenigen widmen sollen, die fest drin stehen in den neuen Zielen und Idealen eines neuen Europa.

Die Feier klingt mit der durch den Rektor ausgesprochenen Führehrung und dem Gesang der Hymnen und des lettischen Volksgebetes aus. Darauf erfolgte die Besichtigung der gesamten Räume der Akademie durch die Gäste. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, dass die Spuren der bolschewistischen Verwüstungen getilgt waren und der Wiederaufbau der Akademie erfolgreich eingeleitet ist.



Die feierliche Immatrikulation in Mitau

len die Wegestrecke fertig und die Brücken über die Durchlässe zweispurig verbreitert sein. Das Brückenkommando geht an die Arbeit. Ein Glück, dass überall Bäume stehen; die Motorsäge beginnt zu singen. Aber die Tagesstunden verrinnen allzu schnell. In der Nacht wird weitergearbeitet.

Aus dem Dunkel taucht ein Omnibus auf. Er rollt auf die Brücke zu. Der Verkehrsposten zeigt langsame Fahrt an. Während der Motor im ersten Gang aufheult, öffnet sich die hintere Tür. Zwei Schachteln Zigaretten fliegen heraus. Ein kurzes „Wir danken euch!“ hinterdrein. — Dann hat die Dunkelheit den Wagen wieder verschluckt. Zigaretten sind hier draussen ein seltener Artikel. Wer sie abgibt, dankt nicht nur mit billigen Worten.

So bauen und sichern die Arbeitsmänner in unermüdlicher Arbeit die Wege, deren die Front für ihren Nachschub bedarf.

RAD-Berichter Looks

Anträge auf Schuhwerk

Riga, 3. Dezember

Diejenigen Personen, die im Dezember Schuhwerk benötigen, haben auf besonderem Formblatt einen Antrag im Lebensmittelformblatt des Handelsamts einzureichen. Einen Antrag für Strassenschuhe zu stellen ist befreit, wer nur über ein Paar brauchbare Strassenschuhe verfügt, für Haus- und Turnschuhe, Arbeits- und Gummischuhe derjenige, der diesen Schuhwerk nicht besitzt. Die Anträge werden ab 4. Dezember in besonderer alphabetischer Reihenfolge entgegen- genommen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Registrierung russischer Schüler

Riga, 3. Dezember

Die Registrierung der russischen Schüler findet, wie der Gebietskommissar und Komm. Oberbürgermeister Riga-Stadt mittelt, täglich zwischen 10 und 12 und 18 und 19 Uhr an folgenden Stellen statt: Für Volksschüler in der Kr.-Barons-Str. 126, Samann-Str. 1416, K. Lagerstr. 24, Gettin- (Jumaras) Str. 12, Litzmannstädter (Samarin)-Str. 4, Bullenische Str. 9, Für Mittelschüler in der Höhenstufen- (Schützen)-Str. 4a.

Wilna

Symphoniekonzert der Philharmonie

Das 8. Symphoniekonzert des grossen Orchesters der Wilnaer Philharmonie, das unter der Leitung des Dirigenten Katschkins vor voll besetztem Saal stattfand, stellte die Ausführenden vor keine leichte Aufgabe. Nach der Ouvertüre von Beethovens „Die Geschöpfe des Prometheus“ gab Schostakowitsch die 10. Sinfonie der Symphonie von Haydn, die von dem Orchester äusserster Präzision in Bezug auf Rhythmus und Klangreinheit verlangt. Der zweite Teil des Konzertes brachte Boccherinis musizierfreudiges „Konzert für Violoncello und Orchester“, dessen Solopart von Herrn Rosier ausgeführt wurde. Ein schwermütig romantisches, klangschönes Präludium für Streichorchester von Jakubenas und Bartoks reizvolle „Rumanische Volks Tänze“ schlossen den interessanten Nachmittagskonzert ab.

Libau

Eröffnung der „Volkshilfe“

Die Libauer Abteilung der Organisation „Volkshilfe“ wurde im Rahmen eines Festaktes im Stadttheater eröffnet. Dem Festakt folgte ein Festkonzert, das von Solisten der Libauer Oper und von dem Männerchor „Daeodons“ bestritten wurde. Um die Tätigkeit der Libauer Abteilung der „Volkshilfe“ erfolgreich durchführen zu können, sind Unterabteilungen eingerichtet worden: eine Abteilung für Volksgesundheit, eine zur Beschaffung von Mitteln, eine zur Unterstützung von Müttern und Kinder usw. Die Ausrichtung von Unterstützungen wird in kürzester Zeit begonnen werden.

Kemmer

Universitätschor sang im Lazarett

Am Sonntagnachmittag des 29. 11. 41, sang der Universitätschor der Universität Riga unter der Leitung des Musikdirektors Arturs Bobkovs unter Mitwirkung der Sopranistin Konstantin Wilma Bersina vor den Kranken der Heereskurlazarets Kemmer. Die Veranstaltung war wieder ein voller Erfolg. Die Kranken Soldaten erliefte nicht nur das klangschöne, begeisterte Singen des Universitätschors, sondern auch die Farbenpracht der schönen Nationalkostüme der Studentinnen.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendegruppe Ostland und der Sender Modlin, Gollingen und Libau auf Freitag, den 5. Dezember folgendes: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst (Flotz) und der Rundfunk für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 8.00 Uhr: Frühstück. 12.30 Uhr: Nachrichten und Bruchstücke zur politischen Lage. 13.00 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Lange Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichten zum Wehrmachtbericht. 20.15 Uhr: W. A. Mozart-Stunde. (Zum 150. Todestag des Komponisten). Es wirken mit: Ingrida Brugnans (Härfel), Karlis Strahls (Flotz) und der Rundfunk für die deutsche Wehrmacht. 21.15 Uhr: Aus der Welt der Operette. Es wirken mit: Paula Brihwake (Sopran), Aleksandra Kortana (Bariton), der Chor, das Orchester und die Tanzkapelle des Rundfunks. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23.00 Uhr: Schallplatten. 23.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Verdunkelung von 16.18 Uhr bis 18.09 Uhr

Nicolaï von Denfler

Ostseeraum

Furcht vor der Wahrheit

Der weltbekannte schwedische Forscher und Gelehrte Sven Hedins hatte vor einiger Zeit eine Erklärung abgegeben, die sich in eindeutiger Form gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus richtete. Der unter jüdisch-treimaurerischem Einfluss stehende und damit überwiegende Teil der schwedischen Presse schlug damals die Ausführungen Hedins entweder tot oder aber vermerkte sie nur kurz, wobei einige Blätter sich zu der Behauptung verstiegen, Sven Hedins betreibe „Kriegshetze“.

Nun hat der grosse Schwede kürzlich einem finnischen Blatt eine Unterredung gewährt, in der er die Hoffnung ausspricht, Deutschland möge den Bolschewismus vom Erdboden hinwegwischen. Auch gab Hedins dem Wunsch Ausdruck, dass Finnland alle Gebiete mit finnischsprachiger Bevölkerung an sich bringe und dass Schweden ohne Halbfleinen Finnland hellen sollte.

Diese Äusserungen Sven Hedins waren für einen grossen Teil der schwedischen Presse erneut das Signal zu heiligen Angriffen gegen den Freund des deutschen Volkes. Zwei der einflussreichsten Blätter — „Dagens Nyheter“ und „Socialdemokraten“ — haben dem grossen Forscher und Vorkämpfer für ein freies Europa vorgehalten, er vergesse, dass er der Bürger eines kleinen neutralen Landes sei, dem er durch unabewogene Äusserungen über die Kriegsführenden und Schweden eigene Stellung schaden zuziehen könnte. Beide Blätter meinten übereinstimmend, man müsse dem Ausland und auch Finnland deutlich mitteilen, dass Sven Hedins „Wunschtraume“ keine schwedischen Gedankengänge wiedergeben.

Wieder einmal hat dieser Teil der führenden schwedischen Presse gezeigt, wer und welche Kräfte hinter den Kulissen ihrer Blätter wirksam sind. Gewiss fürchten diese Kreise, die Zähl jener, die im jüdischen Bolschewismus und seinen Bundesgenossen die wehren Feinde von Kultur und Zivilisation sehen, könnte grosser werden. Um wieviel mehr bedenklicher muss es ihnen noch erscheinen, wenn gerade ein Mann wie Sven Hedins, der in der ganzen Kulturwelt grösstes Ansehen geniesst, sich wiederholt und kompromisslos gegen den Bolschewismus und damit auch gegen sie selbst wendet.

Wenn die Gegner Hedins davon sprechen, dass er „keine schwedischen Gedankenänge“ wiedergebe, so kann darauf hingewiesen werden, dass es zwar tatsächlich nicht jene Gedankenänge sind, die gewisse schwedische Kreise mit den Feinden Europas verbinden, sondern diejenigen, die der gesunde Teil des schwedischen Volkes sich bereits zu einem gemacht hat.

W. B.

Klage der Erfolglosen



Stalin: Muss ich, Roosevelt, so es endlich, Immer noch den Osten lauten? Jetzt der Finne mich noch immer, Kann ich gar nicht mehr verschmälern?

Roosevelt: Leider nicht, mein armer Stalin, Er gehörte mir gar nicht mehr, Dieser ungetreue Schätling, Macht auch mir das Leben schwer.

Beide zu Churchill:

Oh, das ist kein gutes Zeichen, Dass man uns nicht mehr pariert. Ach, ich sehe Dich erbleichen, Wohin hast Du uns geführt?!

Reval, Anfang Dezember

Ein in Estland lebender Schwede, der Pastor Hjalmar Pöhl, hat — wie wir vor einiger Zeit bereits kurz berichtet — an den Erzbischof von Canterbury einen offenen Brief gerichtet, in dem er sich gegen die ebenso unanständig wie unwürdige Haltung des britischen Geisteslichen wendet, der sich bekanntlich nicht geschämt hat, wiederholt Gottes Segen für den Sieg des Bolschewismus zu erbitten. In diesem Schreiben, das uns aus dem Wortlaut zur Verfügung steht, heisst es u. a.:

„Die Ereignisse der Gegenwart haben das kleine abgelegene Estland mehrfach in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Unverstellbares Grauen, Tod, Verfolgung und Elend hat die Kommunistenherrschaft von 14 Monaten über dieses Land, seine Einwohner und seine Kirchengemeinden gebracht. Anzuckungen und davon zu zeugen, ist mir als Vermächtnis geblieben und als Aufgabe zugewiesen von den ungezählten Opfern, den Märtyrern ihrer Gesittung und ihres Glaubens.“

Gebot für die Henker

In diesem Vermächtnis melde ich aber auch den Auftrag der Vorsehung zu sehen: Sie will es, dass wir den Weg, der uns durch Kampf und Leid zur Befreiung von der Geißel des Bolschewismus führt, wohl erkennen. Nicht aber kann es ein göttlicher Auftrag gewesen sein, der Sie, Herr Erzbischof, veranlasste, für eben diesen Bolschewismus und seinen Sieg — das bedeutet für eine weitere Ausbreitung seiner Blutherrschaft über noch mehr Völker Europas — zu beten, denn Sie selber haben es vor wenigen Jahren ausgesprochen und alle, die einen Blick hinter die Gefängnismauern des Sowjetstaates zu werfen vermochten, wissen darum: Es vollzog sich dort bis zur nahezu abgeschlossenen Vernichtung die grösste und grausamste Christenverfolgung aller Jahrhunderte seit Stützung der Kirche und ihrer Glaubenslehre.

Der Moskauer Sender trug Ihre Gebete in die ostländischen Häuser, errichtete in Städten und Dörfern, auf den Plätzen vor den Kirchen, von denen viele in Pferdeställen und Schuppen verwandelt, dem Dienste Gottes schon entzogen waren und deren Geistliche für ihren Glauben von Mörderhand den Märtyrertod erlitten. Hunderttausenden um ihr Leben betenden Christen, Zehntausenden durch die Bolschewisten ihren Angehörigen beraubten Menschen trugen die Radiosender die Nachricht zu: Der höchste geistliche Würdenträger der anglikanischen Staatskirche betet für den Sieg des Bolschewismus. Die Menschen konnten es nicht fassen: Der Erzbischof von Canterbury betet für unsere Henker!

Der, wie ich weiss, Ihnen persönlich befreundete evangelisch-lutherische Altbischof Estlands, Dr. H. B. Rahamägi, wurde mit seiner Familie bereits in Mäe d. Js. verhaftet und — falls er damals am Leben blieb —

später wohl mit unbekanntem Ziel ins Innere der Sowjetunion verschleppt. Über seinen Leidenweg fehlt jede Nachricht. Der stellvertretende Bischof Jaak Vark-Johvi wurde auf grausame Weise ermordet. Ferner starb der Märtyrerdied Propst Voogema zusammen mit seiner alten Mutter im GPU-Gefängnis in Dorpat. In den von Torturen entstellten Körpern dieser beiden hohen Geistlichen fanden sich nicht die Spuren von Schusswunden, keine Anzeichen, dass eine erlösende Kugel ihre Leiden verkürzt hätte. Ein ähnliches Schicksal erlitt der griechisch-orthodoxe Oberpriester Pats, ein Bruder des ins Exil verschickten letzten Staatspräsidenten Estlands, Konstantin Pats. Jeder Tag bringt Nachrichten über Aufdeckung weiterer Gräueltaten und Morde. Wer von den Verschollenen ist noch am Leben, wer verschleppt, wer an unbekannter Stelle oder in einem Massengrab verscharrt? Es wird noch viel Zeit vergehen, bis man alles erfährt, was geschehen ist.

Unsgabares Elend

Das kirchliche Leben aller Konfessionen wurde in Estland mit dem Einzug der Sowjets erbarmungslos bekämpft. Die Geistlichen galten als staatsfeindliche Elemente, ein Umgang mit ihnen war gefährlich, Anstellung — und damit die gesicherte Zuteilung von Lebensmitteln — wurden ihnen verweigert. Die von den Pastoren erhobene Miete war gesetzlich auf das Zehnfache der einheitlichen Mietnorm festgesetzt. Dazu kam der Individual-Terror gegen die populärsten Pastoren, Verhöre, Verhaftungen, Morde. . . Die Gesamtzahl der evangelisch-lutherischen Pastoren in Estland betrug etwa 170, nicht viele dürften die Bolschewistenzeit ohne schwere Schädigungen überstanden haben, sehr viele Amtsbrüder werden wir wohl nie wiedersehen.

Niemand weiss, ob es den deutschen Truppen gelingen wird, die zu meist schon in Gebietslagern abgeben, in weiten Gebieten der Sowjetunion zu finden und die Menschen noch am Leben vorzufinden. Nur einige Eisenbahnhäuser mit Frauen und ihren jeweils von ihnen getrennt fortgeführten Kindern konnten bei Nowgorod ermittelt und zurückgeführt werden. Von den Männern, von allen verschleppten Männern fehlt jede, aber auch jede Nachricht. Dabei handelt es sich nach vorsichtiger Schätzung um mehr als 100 000 Personen (Gesamtbevölkerung 1,1 Millionen), hauptsächlich um Männer der Bildungsschicht. Von etwa 100 000 der angebundenen Esten-Professoren der Sowjetunion sind, höheren Beamten, Wirtschaftsführern usw. dürften kaum mehr als fünfzig den bolschewistischen Verfolgungen entgangen sein. Alles, was Namen hat, war schon lange vor Beginn des Krieges verhaftet und verschwunden. Auch ortsansässige antikommunistische Russen wurden beseitigt. Ebenso viele Schweden und Letten, jedoch — meines Wissens — kein Jude!

Geplante Ausrottung

Mein Bruder Olaf Pöhl, Lehrer der schwedischen Schule auf Runö, wurde im Herbst 1940 verhaftet und, falls er noch am Leben sein sollte, zweifellos nach dem Inneren der Sowjetunion verschleppt. An dieser Stelle muss ich wohl erwähnen, dass die bolschewistischen Kommissare in mehreren Äusserungen — auch mir gegenüber — zu erkennen gaben, dass zunächst die Intelligenz Estlands, später aber die ganze Bevölkerung verschleppt und auf die ganze Sowjetunion verteilt werden sollte!

Zum Sommerbeginn wurde ich mehrfach tagelangen inquisitorischen Verhören unterzogen. Als meine Verhaftung bevorstand, floh ich in den Wald an der einsamen, von den Deutschen erst nach der Besetzung Revals betreten Nordwestküste Estlands. Auf meinen Kopf wurde von den bolschewistischen Behörden (N. K. W. D.) eine grössere Geldsumme ausgesetzt. Zehn Wochen hielt ich mich mit meinen Kameraden — anfangs waren wir zehn, zum Schluss dreissig — Männer — in Schilf und Moor verborgen. Zweimal wurden wir von dem „Vernichtungsbataillon“, das den Wald abzusuchen hatte, entdeckt und beinahe gefangen. Wir waren dauernd auf der Flucht, oft tagelang ohne Nahrung.

Durch den Empfangsapparat, den ein in der Gegend in die Wälder mitführen konnte, erreichte ich den Herr Erzbischof, die Radiomeldungen von Ihren Gebeten für den Bolschewismus. Bis zum Tage unserer Befreiung habe ich diese Nachricht für eine Erfindung der Moskauer Propaganda gehalten. Nun muss ich Ihnen schreiben, wie tief bestürzt ich war, als ich später in skandinavischen Zeitungen den Irrtum meiner Annahme erfuhr.

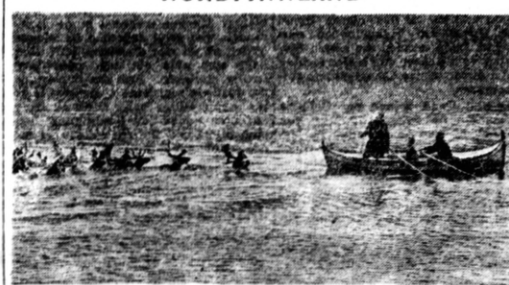
Die Anklage

Herr Erzbischof! Ohne den Bolschewismus so zu kennen, wie ich meine Amtsbrüder ihn in persönlichen individuellen Erleben kennen gelernt haben, bezeichneten Sie ihn früher zu Recht als eine gottlose Tyrannei. Ich konnte anlässlich meiner Teilnahme am Europäischen Nationalitätenkongress 1937 in London bei Unterhaltungen mit englischen Geistlichen und Journalisten Ihre Auffassung nur voll bestätigen. Damals galten Ihre Gebete den ungezählten Tausenden von Bischöfen und Priestern, die in den Kerkern der GPU oder in Gefangenenlagern der arktischen Gebiete schmachteten. Es ist Ihnen bekannt, dass der Bolschewismus, in Gegensatz zu jeder Form von Religiosität und Idealismus steht und sich über die blutige Verfolgung der Kirche hinaus die totale Entseelung der Menschheit zum Ziel gesetzt und dieses wahrhaft teuflische Ziel auf einem Sechstel der Erdoberfläche auch schon durchgeführt hat. Kultur und Zivilisation, alle Werte, die das Wesen der weisen Rassen, der europäischen Menschen ausmachen, sind von ihm in blinder Zerstörungswut vernichtet worden. Türriggelweise ist eingekerkelte Menschenmasse, angesehen und behandelt wie ein seelenloser Rohstoff des wirtschaftlichen Materialismus und der grössten Kriegsmaschine der Weltgeschichte.

Herr Erzbischof, für diesen Bolschewismus und seinen Sieg haben Sie Ihre Gebete zum Allmächtigen gerichtet! Die Stunde ist nicht fern, die Ihnen selber die Erkenntnis bringen wird, dass Sie damit Vollmacht haben auch die Namen des Höchsten zur christlichen Welt zu sprechen, missbraucht und zugleich verwirkt haben!

Offener Brief an den Erzbischof von Canterbury

NORDFINNLAND



Eine Rentierherde wird über den Fluss gebracht

Karelien-Gesetze angenommen

Die letzten finnischen Reichstagsbeschlüsse

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Helsinki, 3. Dezember

Der finnische Reichstag hielt drei Vollsitzungen ab, in denen die vorgelegte Regierungsvorlage mit den Gesetzesvorschlägen über die Wiedervereinigung des rückeroberten Gebietes mit Finnland, die Fortsetzung der Militärverwaltung in diesem Gebiet, die Vorschläge über die Staatsangehörigkeit der Bewohner jenes Gebietes und die Regelung der Eigentumsverhältnisse behandelt wurde.

Der Präsident des Ausschusses stellte fest, dass der Gesetzesausschuss die Regierungsvorlage einstimmig gutgeheissen habe. In seiner Erklärung brachte er sodann zum Ausdruck, dass es sich bei der Angelegenheit auch um die Frage der Staatsgrenze gegen einen fremden Staat handle und dass man darum der Ansicht sein könne, dass dadurch auch die Beziehungen Finnlands zum Ausland betroffen würden. Die kommenden Ereignisse würden zeigen, in welcher Hinsicht die Angliederung eine praktische Bedeutung nach aussen hin haben werde. Davon hängt es ab, wo die Staatsgrenze endgültig verlaufen werde und wie weit sich die

Souveränität des Staates erstrecken werde.

Der Präsident betonte sodann, dass Finnland das unbestreitbare Recht habe, das rückeroberte Gebiet auf rechtmässige Weise einzugliedern. Finnland habe volles Vertrauen, dass das Ausland mit der Zeit das gleiche Urteil in dieser Angelegenheit fällen werde.

Nachdem die Vertreter der übrigen Parteien entsprechende Erklärungen abgegeben hatten, beschloss der Reichstag einstimmig, seine Zustimmung zu der Wiedervereinigung des Gebietes und zur Annullierung der Bestimmungen zu geben, die Finnland im Moskauer Frieden bezüglich der Halbinsel Hanko (Hangö) und des umliegenden Seengebietes eingegangen war.

Darauf wurden die übrigen Gesetzesvorschläge an den Grossen Ausschuss weitergegeben, der nach Schluss der Reichstagsitzung zusammentrat und die Vorschläge unverändert billigte. In der dritten Sitzung des finnischen Reichstags wurden die Gesetzesvorschläge sodann zur weiteren Behandlung übergeben und in der vom Grossen Ausschuss vorgeschlagenen Form gutgeheissen.

Trauerfeier für von Kotze

Eigener Drahtbericht

Kopenhagen, 3. Dezember

In Anwesenheit von Staatsminister Stauning, Aussenminister Scavenius, anderer Mitglieder der dänischen Regierung und zahlreicher führender Persönlichkeiten Dänemarks sowie des diplomatischen Korps fand in der St. Peterskirche zu Kopenhagen für den verstorbenen Beauftragten für ausserpolitische Fragen beim Bevollmächtigten des Deutschen Reiches, Gesandten Ulrich v. Kotze, eine Trauerfeier statt.

Nach der kirchlichen Feier wurden die sterblichen Überreste des Gesandten in die Heimat überführt.

Finnlandsschweden

solidarisch

Wichtige Erklärung

Helsinki, 3. Dezember

Schwedischsprachige Angehörige des finnischen Reichstages haben sich gegen eine Erklärung der schwedischen Reichstagsgruppe, die gelegentlich der Rückgliederung des wieder eroberten Gebietes an Finnland abgegeben wurde, ausgesprochen und betont, dass sie ihrerseits der gleichen Überzeugung seien wie die übrige Bevölkerung Finnlands.

Diese Deklaration ist von bekannten Persönlichkeiten unterzeichnet und bezeugt auch die eigenen Mitgefühl der schwedischen Volksgenossen für die finnischen Volksgenossen, die in der schwedischen Reichstagsgruppe vertreten sind.

Deutsch-schwedische

Wirtschaftsbesprechungen

Stockholm, 3. Dezember

Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen, die Anfang November in Berlin begonnen hatten, werden zur Zeit in Stockholm fortgesetzt. Die Abordnungen hatten in zwischen Gelegenheit, ihre Regierungen vom Stand der Besprechungen zu informieren. Der Vorsitz der deutschen Abordnung führt wieder Ministerialdirektor Walter.

Dänischer Minister in Deutschland

DAF-Gemeinschaftslager besucht

Eigener Drahtbericht

Kiel, 3. Dezember

Der dänische Minister Host betuchte auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein Gemeinschaftslager der Deutschen Arbeitsfront, in denen dänische Arbeiter untergebracht sind. Das vorgbildliche Gemeinschaftsleben, die ausgezeichnete Fürsorge und Organisation beeindruckten den dänischen Gast stark.

Auf eine abschliessende Frage an den Minister, was die dänischen Arbeiter denn selbst über ihre Behandlung und Unterkunft gesagt hätten, erklärte Host: Die Männer sind alle sehr zufrieden. Die meisten sind auch in der Lage, die deutsche Verpflichtung gegenüber den Deutschen, die in Deutschland, das ist bestanden.

DER STOFFEL

VON FRIEDRICH FRANZ GOLDAU

Elf Jahre alt war Christoph und er wollte mit der Mutter ein Leben führen, das seinen Hütlein am Rhein. Christophs Vater war vor vier Jahren gestorben, und die Mutter lebte mit Christoph von einer bescheidenen Rente, und was der Mutter Hütlein gebührende Garten mit Acker über ihn fruchten eintrug.

An dem Tage, von dem ich erzählen will, zuckten Blitze aus grauen Wolkenbergen in die Tiefe. Donner dröhnte wie Sprenggeschosse durch das Rheintal, und von den Bergeshöhen rollten die Donnerschläge in vielfältigem Echo zurück. Dazu kieselte der Regen aus den geöffneten Schleusen des Himmels wie aus Eimern gegossen. Der Rhein brauste sein urgewaltiges Lied und seine Wogen schlugen schlümdend auf die Ufer.

„Fährmann, hallo!“, riefen zwei Herren am Ufer. Der Christoph in Eilmärschen näher kam. „Wir müssen hinüber! Hallo!“

Die Krugen seines Wämsleins hochgeschlagen und in seinen Stiefeln rascher aussehend, näherte sich Christoph den an der Fähr stehenden Herren. Er war fast außer Atem und keuchte: „Ich muss auch mit rüber. Nimm mich mit, Onkel!“

Die jungen Herren zogen die Krugen ihrer Wettermäntel höher und drückten ihre tiefenden Filzhüte bis auf die Ohren. „Ja“, sagte einer von ihnen, „en unchich es nicht. Unserwegen können noch ein Dutzend von deiner Sorte kommen. Bist du von drüber?“

Christoph bejahte. „Die Mutter ist krank. Ich bin für Mutter in der Apotheke gewesen. Und ist das Wetter gekommen. Ich bin gar nicht bange.“

Der Herr, der soeben gesprochen hatte, sagte, das lasse sich hören. „Würde dir auch nicht viel nützen, mein Junge.“ Er wandte sich wieder halb um und sah nach dem Hause des Fährmanns. „Fährmann! Hallo...“ rief er wieder. „Donner noch, aber Pönnel! Setz uns gefälligst ans andere Ufer.“

Der Fährmann, der kein Langschläfer war, aber bei diesem Unwetter durchaus keine Lust hatte, über den rasenden Strom zu gondeln, kam knurrend näher, zog die Schultern hoch, dass er wie ein böser Junge das Rechte aussah, spuckte den Priem aus, steckte die Hände in die Hosentaschen und schüttelte den Kopf. „Nit bei dem Wetter.“

„Was, Wetter?“, sagte der junge Herr. „Mann, machen Sie keine Hebel. Späts! Können Sie her nach in Ihrer warmen Bude machen. Wir müssen hinüber.“

„Und wenn der Teufel euch drüber erwartet!“, brummte der Fährmann. „Ich sag mal.“

Er megal gar nicht bange, wiederholte Christoph und sprang hoch in den Seemann in das Fährboot. Die Mutter ist krank und muss die Medizin haben.“

„Also, Mann.“ wandte sich der Herr wieder an den Fährmann. „Da hören Sie, dass die Pflicht rief. Ketten Sie schnelligst Ihre Füsse an die Leine.“

Jeder der Herren drückte ihm nun

ein Geldstück in die Hände, und es tat Wunder. Der Fährmann kratzte den tropfenden Bart, schüttelte sich wie ein Pudel nach dem Bade, war aber gewonnen und brumnte nur noch: „Wenn's nur nit absack!“

„Dann sacken wir alle!“ Die jungen Herren stiegen ins Boot. Der Fährmann schüttelte es los, stieg ebenfalls ein und ergiff die Ruder. Eiskalte Spritzer schlugen über den Bootsrund. Das Boot tanzte auf den Wellen wie ein übermütiges Lamm im jungen Klee. Blitz folgte dem Blitz, und noch immer klatschte der Regen.

„Hatt' ich's doch lieber nit zugesagt!“, keuchte der Fährmann, mit der Flut kämpfend. „Wir kommen nit rüber!“

Die jungen Herren lachten ihn aus. Donner noch, ja, es war keine vergnügliche Fahrt, Aber nicht rüber? „Gehen Sie uns mal die Schaufeln!“

Wieder brummte der Fährmann: „Hatt' ich's doch lieber nit zugesagt.“ Und da die jungen Herren fragten, ob er wirklich fürchte, nicht hinüber zu kommen, schüttelte er verzweifelt den Kopf. Der Regen rann von seinem Südwärter. Er nahm wieder die Schaufeln. Der Schweiss brach ihm aus allen Poren, aber er schaffte es nicht.

„Ich muss aber rüber! Ich muss!“ schrie Christoph und stand da wie der Kapitän auf der Kommandobrücke. Und dann riss er seinen Fährmann und griff nach dem Ruder.

„Meinst du, dass du es schaffst?“ witzelte einer der Herren, trotz der misslichen Lage. „Kerl, du hast Mut. Hast du das Rudern gelernt? Bursche, wie heisst du?“

„Ne“, sagte Christoph. „Das nicht. Ich hab' nicht das Rudern gelernt und ich bin bloss der Christoph, aber sie sagen, ich war der Stoffel, weil ich so dumme bin.“

In das Krachen der Donner und das Rauschen des Stromes fiel das Lachen eines der Herren. „Dumm? Ha, das ist gut! Sind die anderen denn schlauer?“

Christoph gab keine Antwort und riss an dem Ruder. Mächtiger rollten

die Donner, und Blitz folgte dem Blitz. Hoher schlugen die Wellen, und der Fährmann gab die Hoffnung auf: „Ich kann's nit mehr mannen.“

Christoph riss mit dem Mute des Helden mit beiden Händen am Ruder. Seine kleinen Hände brannten schon wie Feuer, aber er zog. „Ich will nicht versauern“, schrie er. „Ich will doch zu Mutter. Ich habe die Medizin in der Tasche.“

„Glaubst du, dass es geht, wenn du willst?“ schrie einer der Herren in das Tosen des Sturmes, und Christoph schrie Antwort: „Ich muss doch! Ich muss. Ich habe die Medizin in der Tasche.“ Und Christoph riss mächtig an seinem Ruder.

Und an . . . Hatte der Wille des kleinen Burschen dem Boote Flügel gegeben? Ein Ruck. Dann ein Sprung. Das Boot machte eine halbe Kehrtwendung, wurde vom Strom erfasst und schoss wie ein Torpedo durch die Wellen. Dann legte es seine Schnauze so ruhig ans Ufer, als wenn ein Hündlein den Kopf in die Hand seines Herrn legt.

„Onkel“, fasste Christoph einen der Herren beim Arm. „Du bist ganz nass und kannst mitkommen. Bei uns ist der Ofen angezündet. Das ist es fein warm. Da kannst du und der andere Onkel dich trocken machen.“

„Hatte ich ohnehin vor“, sagte der Herr. „Ich bin der Doktor aus der Kreisstadt, und nun schenke ich selbstverständlich nach deiner Mutter. Du hast uns ja wie ein Herkules aus der Gefahr geschleppt. Da will ich denn sehen, ob ich auch ein Herkules bin und deine Mutter aus der Gefahr holen kann. Gehen wir also.“

Sie gingen. Der junge Arzt stand Christophs Mutter bei. Sie wurde gerührt. Es wurden aber auch die Burschen gesund, die Christoph als Stoffel verschrien. Dafür sorgte der Doktor, der dem Lehrer von Christophs Heldennut schrie.

Damals war Christoph elf Jahre alt, klein, aber kräftig und breit. Jetzt ist er ein Mann. Er ist der Fährmann in Sturm und Gewitter.

„Fährmann . . . Hallo . . .“

DAS ERSTE GROSSE LOS

Anekdote aus der Zeit Friedrichs des Grossen

Am Hause Wallstrasse 24 in Berlin befindet sich ein Relief, das einen Mann mit einer Tür auf dem Rücken zeigt. Seine Herstellung verdankt es folgender Geschichte:

Als Friedrich der Grosse nach seinen Kriegen hin und her grübelte, wie er sich Geld beschaffen könnte, um die vielen Schäden zu beseitigen, die das Land von den Schulden zu befreien, hatte er den Einfall, eine Lotterie einzurichten. Es wurde bestimmt, dass nur derjenige seinen Gewinn auszahlt bekäme, der sein Los vorzeigen konnte.

Ein biederer Schuhmacher hatte sich auch ein Los gekauft. Damit es nicht verloren gehen konnte, klebte er es hinter die Tür seines Werkstatts. Als es sich nach der Zie-

hung herausstellte, dass er das grosse Los gewonnen hatte, versuchte er es wieder abzumachen. Trotz aller Mühe gelang es nicht. Nun war guter Rat teuer, denn wenn er das Gewinn haben wollte, musste er ja das Los vorzeigen.

Doch unser Schuster war guten Muts, hakte die Tür einfach aus, schob sie sich auf den Rücken und strebte so beladen der Lotteriestelle zu, um seinen Zaster einzustreichen.

Tum Andenken an diese mit solchen Schwierigkeiten verknüpfte Auszahlung des ersten grossen Loses der preussischen Klassenlotterie wurde das Haus Wallstr. 24, in welchem der biederer Schuhmacher wohnte, mit einem Relief geschmückt.

Glückes Schmied, das werde ich allen Hirt einhängen. Diesen Satz werde ich in goldenen Buchstaben an der Wand meines Sprechzimmers anbringen. Ich glaube, dass ich nächstes Jahr zwei Klassen bewältigen kann, damit es etwas schneller geht. Jeder ist seines Glückes Schmied.

Am selben Tage, ein wenig später, traf die Onkel sie über den Büchern. Sie lernte laut, dass es im Zimmer wiederhätte. Mit dem Buch in der Hand kam sie ihnen entgegen — es war ein physikalisches Lehrbuch, — reichte ihnen die Hand, noch immer in ihrer Aufgabe fortführend, und begann erst zu sprechen, als sie ihren Satz beendet hatte.

„Guten Tag, guten Tag, setzt Euch, bitte.“ Wir haben morgen Wiederholung, eine schrecklich lange Aufgabe. Nun, hat sich die Tante wiedergefunden?“

Onkel Mikael setzte sich, trocknete sich den Schweiss von der Stirn und schüttelte bekümmert den Kopf. Onkel Gabriel aber blieb stehen und mass seine Nichte mit einem Blicke von oben hin unten. Als keiner etwas sagte, fuhr Hertta fort:

„Ich bin hietwegen gar nicht so unruhig, denn sie liebt uns alle so sehr, dass sie uns keinen Schmerz bereiten will: sie hat keinen Selbstbegriff.“

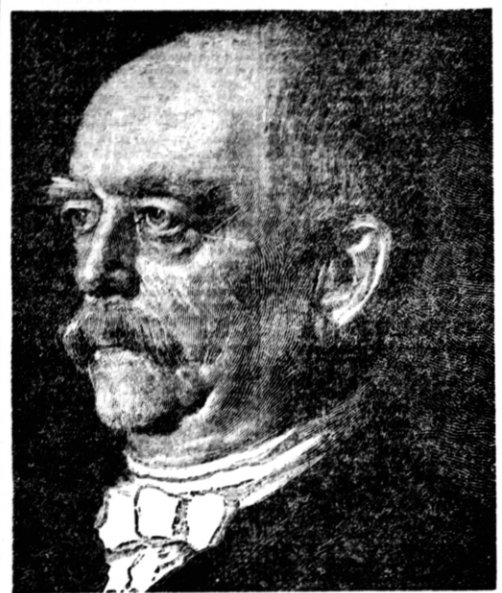
„Aber denke doch, liebes Kind, ohne Geld!“ sagte Onkel Mikael.

„Ja, das ist natürlich ägerlich.“ antwortete Hertta und kritzelte etwas auf ein Stück Papier, das vor ihr lag.

„Versahst du dich mit unter solchen Umständen fortgehen? Ich war nicht daheim. Aber sie hat den Kopf vol-

Also sprach Bismarck

„Wir müssen so stark sein, wie wir irgend können“



Bismarck

Nach einem Gemälde von Franz v. Lenbach

Wenn ich sage, wir müssen dauernd bestrebt sein, allen Eventualitäten gewachsen zu sein, erhebe ich damit den Anspruch, dass wir noch grössere Anstrengungen machen müssen als andere Mächte zum gleichen Zwecke, wegen unserer geographischen Lage. Wir liegen mitten in Europa, Gott hat uns in eine Situation gesetzt, in welcher wir durch unsere Nachbarn daran verhindert werden, irgendwie in Trägheit oder Versumpfung zu geraten.

Aber die Stärke, die wir erstreben, stimmt uns friedfertig. Wenn unsere Gegner etwa vermuten, dass es die Furcht vor dem Ausgange ist, die uns friedfertig stimmt, so iren sie sich ganz gewaltig. Wir glauben fest an unsere eigene Stärke. Also ist es nicht die Furcht, die uns friedfertig stimmt, sondern gerade das Bewusstsein unserer Stärke — das Bewusstsein, auch dann, wenn wir in einem minder günstigen Augenblicke angegriffen werden, stark genug zu sein zur Abwehr und doch die Möglichkeit zu haben, der göttlichen Vorsehung es zu überlassen, ob sie nicht in der Zwischenzeit doch noch die Notwendigkeit eines Krieges aus dem Wege räumen wird.

Wenn wir aber in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muss es ein Krieg sein, mit dem alle die ihn mitmachen, alle die ihm Opfer

bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muss ein Volkskrieg sein, der mit Enthusiasmus geführt wird wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden. Die Wogen der Volkstimmung trugen uns in den Krieg hinein, wir hatten wollen mögen oder nicht. So muss es auch sein, wenn eine Volkskraft wie die unsere zur vollen Geltung kommen soll.

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiss nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es, die uns den Frieden liebt und pflegen lässt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, dass die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesprochen Preussen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und dass derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Von Bismarck. „Von göttlicher Ordnung und deutscher Nation“ Bismarckworte, ausgewählt und zusammengestellt von Fritz Krokot, Münchener Lesungen (Verlag Carl Gerber, München).

die lebt, und dann weiss sie ja, dass ausserdem alle berühmten Schauspielers auswendig, so dass sie gar nichts Unüberlegtes tun kann. Und gewiss hat ihr auch irgend ein guter Mensch Brot gegeben, sie ist ja so sympathisch.“

„Kleines Mühndchen über Deinem Physikum“, sagte Onkel Gabriel und betrachtete sie mit schiefem Kopfe, als blicke er durch ein Monokel, „liebes Mühndchen, Du kennst Letitia Sarpaeus schlecht. Eher stirbt sie vor Hunger, als dass sie Gnadenbrot isst. Eben dieser Charakterzug war ja die Ursache dazu, dass sie von hier weggehen musste, mit dem alle die ihn mitmachen, alle die ihm Opfer

„Hysterie“, sagte Hertta.

„Was“, stieß der Oberst ägerlich hervor. „Hysterie“, wiederholte Hertta kalt. „Wir sind alle hysterisch, traurig genug. Wegen eines geringfügigen Zwistes das Haus zu verlassen! Ohne Geld. So etwa geschieht nur in diesen Dramen.“

„Jaso. Wann hat denn das Fräulein Iben studiert?“

„Die ganze Welt ist in diesem Augenblick ein Ibensches Drama“, sagte Hertta seufzend. „Gerade als ob man alle seine Personen in dieselbe Riesentonne zusammengeworfen und dann die Tonne tüchtig durcheinander geschüttelt habe.“

Onkel Gabriel hatte eben über die naseweise Antwort des Mädchens ägerlich werden wollen, aber nun begann es ihm Spass zu machen. Er machte eine tiefe Verbeugung, sagte: „Verzeihen Sie!“ und setzte sich dann neben seine Nichte. Er sah, dass das Mädchen einen Schadel auf das Papier gezeichnet hatte.

„Aber um zur Sache zu kommen“, fuhr Hertta fort, ohne sich um die

ironische Höflichkeit des Obersten zu kümmern, „wohin soll die Tante denn, wenn wir sie wieder haben? Ich nehme sie bestimmt zu mir, wenn ich fertig bin, aber bis dahin dauert es noch lange.“

Beim Oberst gewann der Verdruss die Oberhand. „Sie sind unbekümmert, gnädiges Fräulein, es ist schon alles in Ordnung. Ich hätte sie schon längst zu mir genommen, wenn Ihr sie nicht hier gebraucht hätte.“

„Es ist alles in Ordnung“, wiederholte Onkel Mikael. „Ich habe ein Amt bekommen, das heisst, ich habe mir eine Art Amt verschafft.“

Hertta füllte das Buch aus der Hand; sie starrte ihn mit grossen Augen an und sagte darauf:

„Das war nun auch die höchste Zeit. Und Tante hat ein eigenes Zimmer!“ „Ja, es wird mit Fenstern und Kachelofen. Alles ist fertig.“

„Wir werden jetzt gehen“, sagte der Oberst und stand auf. „Was sollen wir hier, wenn niemand zu Hause ist.“

„Warte doch“, beruhigte ihn der Oberst. „Hertta ist ja da, ich möchte erfahren, was hier nun eigentlich vor sich gegangen ist, wir sind ja so lange nicht hier gewesen.“ Hertta erklärte ihnen, dass sie nicht viel Zeit habe, da sie für morgen viel lernen müsse, sie sei jedoch bereit, in Kürze zu erzählen, was sie wisse. „Die Mutter war weggegangen, um sich Wohnungen anzusehen, es galt zwischen dreien zu wählen. Lid war im Unterricht. Sie lernte auswendig die Maschinenschriften. Ludwig . . . Ludwig — er wollte jetzt Ludwig genannt werden, begleite die Mutter. Mutter war mit ihm zum Arzt gegangen. Das war auch notwendig.“ (Fortsetzung folgt)

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen & Georg Müller, München

(59. Fortsetzung)

„Ja, ja, die Dämmerung senkte sich über unser Haus, und es sieht nicht aus, als ob sie sich zerteilen wollte.“

„Wenn aber der Ring wiedergefunden wird?“

„Damit ist nicht zu rechnen.“

„Haben denn die Polizisten gar nichts ausgerichtet? Doch er kann ja noch gefunden werden.“

Mutter sah nicht auf, nur ihre Hände redeten. Sie sagte leise: „Wenn wir ihn doch wieder bekommen!“

„Wunschst Du Dir das so sehr?“

„Wir wünschen es alle.“

„Du redest, als ob du glaubst, dass werde eine neue Zeit des Glückes anbrechen.“

„Ein solcher Ring ist doch ein Symbol. Sein Verlust wirkte wie ein Verbot aller allgemeinen Unelcklichkeit. Wenn er wiederkäme . . . so, wie ich es hoffe, dann könnten wir vielleicht darauf vertrauen, dass doch noch alles gut ausginge.“

„Konntest Du den Verkauf der Villa rückgängig machen? Mutter, sag doch!“

Aber das ist ja jetzt nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist, dass wir unsere Seelenruhe wieder gewinnen.“

Tommi sagte nichts, sondern drückte hastig den Hut in die Stirn und ging.

Sport

Grossveranstaltung in Wien

Wiener EG—Soedertaelje 1:1

Als zweite Grossveranstaltung wurde auf der Wiener Eiseleisenbahn der Eishockeykampf Wiener EG—Soedertaelje Stockholm durchgeführt. Das Spiel endete nach spannungreichem Verlauf vor ausverkauftem Hause 1:1, durch Treffer von Tundstroem im zweiten und Staneik im letzten Drittel. Die schwedischen Gäste wurden ihrem Ruf durchaus gerecht und lieferten ein flüssiges Spiel, das allerdings wieder einmal mehr auf Einzelkämpfern als auf Zusammenarbeit angelegt war. Überdies bedienten sie sich wie schon in Berlin einer recht harten Spielweise.

Im Kunstlauf erhielten die in diesem Winter erstmals in Wien startenden Ilse und Erich Pausin grossen Beifall.

Tischtennis in Riga

Eine Wehrmachtmannschaft gegen VEF

Unter Leitung des Wehrmachtangehörigen Hellpap, der übrigens ein vielseitiger Sportler ist und im Rahmen der diesjährigen Rigaer Tennisturnierschaften u. a. auch den zweiten Platz belegt hat, startet am Freitag, dem 5. Dezember, um 18 Uhr eine Wehrmachteinheit an der Dörpeler Landstrasse 12 gegen eine Vertretung der VEF. Die Soldaten treten mit Hellpap, Zendeck, Pross, Wessela, Nickel und ihrem Spiessgesellen Thies an, während sich die lettische Mannschaft aus Ristamers, Kalnezers, Bedezis, Esergalis, Meesitis und Peitars zusammensetzt.

Es ist erfreulich, dass unsere Soldaten in immer stärkerer Masse ihre Kräfte in Wettkämpfen mit den örtlichen Sportlern messen, neben Fussball und Handball sowie zahlreichen anderen Sportarten nun auch im Tischtennis antreten und damit im erhöhten Masse an der Gesundheit des von den Sowjets niedergehaltenen örtlichen Sportlebens mitwirken.

Kunst-Kraftsport



Eine Gruppe der Post-Sportgemeinschaft Berlin zeigt ihr gutes Können

Aufstellung gegen die Slowakei

Kleine „Steckbriefe“ unserer Nationalspieler

Nach der Spielerauswahl zu urteilen, die für das 7. Dezember in Breslau stattfindende Länderspiel gegen die Slowakei getroffen wurde, wird die deutsche Vertretung in dem vierten Länderspiel gegen diesen Gegner in stärkerer Aufstellung antreten, als das bei den früheren Bewegungen der Fall war. Offensichtlich tritt in den vorbereitenden Massnahmen von Reichstrainer Herberger das Bestreben in Erscheinung, in dem letzten Länderspiel des Jahres keine Experimente einzugehen. Nach dem Breslauer Länderspiel wird es nunmehr zunächst eine Pause in den internationalen Treffen geben. Wieweil die Nationalspieler, die in den Länderspielen dieses Jahres eingesetzt wurden, im nächsten Jahr noch zur Verfügung stehen, ist ungewiss, da mit verschiedenen Abberufungen gerechnet wird. Dasselbe trifft auch auf einige Ersatzkräfte zu, so dass diese Umstände mitbestimmend für die Entscheidung gewesen sein werden, von Neueinstellungen abzusehen. Trotzdem tritt in der getroffenen Spielerauswahl aber doch die Linie der Ersetzung für einzelne Posten in der Nationalmannschaft eine neue Bestätigung zu finden. Das gilt im Angriff für die beiden Flügelspieler, in der Lauferreihe bei den Ausenläufern, in der Verteidigung und auch bei dem Torwartposten.

Mit einer neuen Berufung als Torwart gegen die Slowakei tritt John (Berlin) wieder als Ablösung für Klotz (Schalk) hervor, der längere Zeit die erste Wahl für die Nationalmannschaft gewesen ist.

Klare deutsche Führung

Unsere Amateurboxer liegen in Front

Mit dem eindrucksvollen 14:2-Sieg, den die deutschen Amateurboxer in dem Länderspiel gegen Dänemark in München erzielten, ist die deutsche Führung im internationalen Wettkampfsverkehr auf diesem Gebiete erneut wieder unter Beweis gestellt worden, zumal Dänemark ein Gegner der seit Jahren international sehr erfolgreich abschneiden konnte. Gegen Deutschland haben die Dänen aber auch mit dem Aufgebot aller Kräfte nicht in den Krieger-Länderspielen bestehen können, obwohl hier nicht immer die stärkste deutsche Mannschaft eingesetzt werden konnte. Trotzdem konnte Deutschland aber auch den ersten Krieger-Länderspiel gegen Dänemark im Dezember 1939 in Berlin gewinnen und damit den Dänen, die seit 1935 in allen Länderspielen unterlegen geblieben waren, eine Niederlage beibringen, die nach den vorausgegangenen Erfolgen als doppelt bitter empfunden wurde.

In der Bilanz der Krieger-Länderspiele stehen jetzt 14 deutsche Siege, zwei Unentschieden und zwei Niederlagen — beide gegen Italien auf italienischem Boden — verzeichnet. Diese beiden verlorenen Kämpfe waren zu einem Teil auch durch Fehlurteile beeinflusst. Im einzelnen lauten die Ergebnisse der Krieger-Länderspiele:

1939: gegen Ungarn in Budapest 9:7 gewonnen, gegen Protektorat in Dresden 14:2 gewonnen, gegen Dänemark

in Berlin 12:4 gewonnen, gegen Italien in Rom 6:10 verloren. 1940: gegen Protektorat in Brunn 12:4 gewonnen, gegen Slowakei in Pressburg 14:2 gewonnen, gegen Ungarn in Breslau 14:2 gewonnen, gegen Italien in Berlin 11:5 gewonnen, gegen Slowakei in Klagenfurt 16:0 gewonnen, gegen Ungarn in Budapest 8:8 unentschieden, gegen Finnland in Helsinki 10:6 gewonnen, gegen Italien in Mailand 7:9 verloren.

1941: gegen Dänemark in Kopenhagen 10:6 gewonnen, gegen Finnland in Passau 12:4 gewonnen, gegen Schweden in Königsberg 12:4 gewonnen, gegen Slowakei in Pressburg 14:2 gewonnen, gegen Italien in Breslau 8:8 unentschieden, gegen Dänemark in München 14:2 gewonnen.

Die deutschen Amateurboxer sind also in diesem Jahre in den internationalen Kämpfen ohne Niederlage geblieben. Im Dezember gibt es nun noch einen Länderspiel gegen Schweden in Stockholm, doch ist gute Aussicht vorhanden, auch hier erfolgreich abzuschneiden.

Seit der Aufnahme der Länderspiele im Amateurboxen hat es jetzt in den Jahren von 1922 bis 1941 17 Treffen 59 deutsche Siege gegeben. Neun Länderspiele schlossen mit einem Unentschieden ab, weitere neun Kämpfe verloren. Diese zwanzigjährigen Bilanz des internationalen Wettkampfsverkehrs darf mit Recht als ganz ausgezeichnet bezeichnet werden.

teile — mochten und mögen sie noch so gutmeinend sein — nur kognitiv schüttele, heisse schieben. Ein Paul Lincke etwa, der Millionen deutscher Menschen über Jahrzehnte hinweg handwerklich gute volksmusikalische Kompositionen gab, ist weit aus wertvoller und ernsthafter, als Komponist viel „ernster“ zu nehmen, denn ein Herr Müller, der seit Jahren versucht, seine musikalischen Kräfte in Symphonien abzuverleihen, die vielleicht für kompositorische Fachleute interessant, aber auch nicht mehr sind. Und das Lied von der Laterne mit der „Lili Marleen“ hat unter volkpsychologischen Gesichtspunkten tausendmal grössere Bedeutung, als ein „Lied mit dem roten C“, die vielleicht drei Berufschriftsteller Anlass zu der Überlegung gibt, ob besagtes C nun zu fest oder zu schwach angeschlagen worden sei.

Das heisst nun nicht, dass die „Meister-Musik“ vernachlässigt würde. Wer einmal etwa die Sendungen von Michael Raucheisen mithören konnte, ist vom Gegenteil überzeugt. Sicher sogar sind solche Formen der Dichtung als ersten geeignet, in weitesten Kreisen Verständnis für die „Klassiker der Musik“ zu erwecken, in deren Werk sich so viele im besten Sinne des Wortes volkstümliche Stücke finden. Überhaupt ist es ja kennzeichnend, dass die wirklich Dichtung oder andere Kunstgattungen weder auf das Heitere noch auf das Volkstümliche herabgesunken haben. Viele von ihnen erkennen sich an, aber es ist im Gegenteil eine besondere Aufgabe, die sie nicht nur dem Volk, sondern auch der Kunst zu tun haben.

wärter für den Mittelflügelposten überhaupt, was nach seiner Leistung gegen Dänemark zu erwarten stand. Der Hamburger steht vor der Vollendung seines 37. Lebensjahres und hat insgesamt 18 Länderspiele bestritten. Als Ausenläufer sind in Breslau die beiden DSC-Spieler Pohl und Schubert zu erwarten, die kürzlich gegen Finnland zum Einsatz gekommen sind. Schubert hat dann auch wieder gegen Dänemark mitgespielt. Diese beiden Ausenläufer, von denen Schubert mit 25 Jahren etwas älter ist als Pohl, der am 1. Dezember sein 24. Lebensjahr vollendete, gelten seit einiger Zeit als die gegebenen Nachfolger für die beiden Schweinfurter Kupfer und Kitzinger. Gegebenfalls kann der Bismarck aus der jungen Burdinski (Schalk) als Ausenläufer zum Zuge kommen, nachdem er mit seinen 19 Jahren vor kurzem gegen Finnland auf dem Rechtsausenposten erstmals zu internationalen Ehren gelangte.

Im Angriff ist wahrscheinlich mit der Aufstellung Riegler (Wien) — Hahnemann (Wien) — Walter (Kaiserslautern) — Conen (Stuttgart) — Durek (Wien) zu rechnen. Möglich bleibt aber auch eine Berücksichtigung von Decker (Wien), der sich als rechter Innenstürmer in dem letzten Länderspiel gegen Budapest 8:2 besonders ausgezeichnet hat. Gleich Decker gehören Riegler und Durek zu den veranlagtesten Wiener Nachwuchsspielern, die beide über ein zugehöriges Spiel verfügen. Durek hat schon im Vorjahre einmal gegen die Slowakei gespielt. Es erscheint durchaus möglich, dass Riegler und Durek einschlagen können und die Besetzungsschwierigkeiten lösen, die gegenwärtig für die beiden Flügelposten im Angriff gegeben sind. Hahnemann, Walter-Conen, die in dieser Aufstellung im vergangenen Jahre die beste Lösung für den Innensturm bildeten und in dem 13:0-Spiel gegen Finnland in Leipzig mit einer schnellfließenden Kombination nach dem Wunsche von Reichstrainer Herberger auftraten, werden gegebenenfalls ebenfalls wieder zusammenkommen, nachdem Conen längere Zeit ausser Gefecht gewesen ist. Conen spielte nun wieder gegen Dänemark, er war zuerst streckenweise gut, liess aber dann nach. Es erscheint verständlich, wenn dieser



Noch ein Blick in den Spiegel, der hier durch die Glocke des Floretts ersetzt wird

Sportbild Schirmer

früher so erfolgreiche Spieler, der 27 Jahre alt ist und in 24 Länderspielen 25 Tore erzielt hat, wieder eine Gelegenheit erhält, ein weiteres Mal in die Nationalmannschaft zurückzukehren. Hahnemann, der ebenfalls 27 Jahre ist, bestritt seit seinem ersten Einsatz in der deutschen Nationalmannschaft im Jahre 1938 schon 21 internationale Treffen, nachdem er vorher zehnmal für Österreich wirkte. Walter, der im vergangenen Jahre erstmals in einem Länderspiel mitspielte, hat es im Alter von 21 Jahren nun bereits auf 13 Länderspiele gebracht, in denen er 11 Tore erzielte. Sollte nun Conen in Breslau nicht einsatzfähig sein oder sonst ein Ausfall im Innensturm entstehen, dann dürfte der Wiener Decker zum ersten Mal in die Nationalmannschaft eingereiht werden.

Die getroffene Spielerauswahl erweist sich bei näherer Betrachtung als sehr sorgfältig abgewogen, da sie einmal eine starke Vertretung gegen die Slowakei ermöglicht, dann aber auch zugleich auf die Zukunft eingestellt ist.

Leichtathletik-Vereinsmeister

Der Luftwaffen SV-Berlin an erster Stelle

Die Erhebungen über die Krieger-Vereins-Meisterschaft (DKVM) der Leichtathletik sind abgeschlossen. Die riesige Beteiligung, die mit über 8000 Mannschaften gegen das Vorjahr sich nahezu verdreifacht hat, ist bereits herausgestellt worden. Nun stehen nach Berlin die Luftwaffen an der Spitze mit 18 467,4 Punkten. 2. FSV 1860 München 19 065,37 P., 3. SG-Ordnungspolizei Berlin 18 416,04 P., 4. Stuttgarter Kickers 18 411,20 P., 5. ASV-Köln 18 251,31 P., 6. Berliner Sport-Club 18 248,00 Punkte. Frauen: 1. SC-Charlottenburg 21 475,97 Punkte, 2. SV-St. Georg Hamburg 19 465,19 P., 3. CT-Hessen Preussen Kassel 19 401,12 P., 4. Bonner-FV 19 215,71 P., 5. Deutscher Olympischer SC-Berlin 19 079,90.

lottenburg die Meisterschaft erfolgreich verteidigt. Die weiteren Plätze besetzten ST-Georg Hamburg, CT-Hessen Preussen Kassel, Bonner-FV und der deutsche olympische SC-Berlin in dieser Reihenfolge. Nachstehend die Ehrenliste: Männer: Luftwaffen SV-Berlin 18 467,4 Punkte, 2. FSV 1860 München 19 065,37 P., 3. SG-Ordnungspolizei Berlin 18 416,04 P., 4. Stuttgarter Kickers 18 411,20 P., 5. ASV-Köln 18 251,31 P., 6. Berliner Sport-Club 18 248,00 Punkte. Frauen: 1. SC-Charlottenburg 21 475,97 Punkte, 2. SV-St. Georg Hamburg 19 465,19 P., 3. CT-Hessen Preussen Kassel 19 401,12 P., 4. Bonner-FV 19 215,71 P., 5. Deutscher Olympischer SC-Berlin 19 079,90.

Rundfunk

Millionen hören den Deutschen Rundfunk. Und wieder um Millionen ist ihre Zahl mit und in diesem Krieg gestiegen. Die unsichtbaren Wellen, die die Stimmen und die Klänge unserer Sender verbreiten, bilden zugleich eine stete Verbindung zwischen der Heimat und all jenen Fronten, an denen deutsche Soldaten stehen, von Nordlisch Lissmer bis nach Afrika.

Dementsprechend besteht die Aufgabe des Programms und der Programmgestaltung darin, all diesen Millionen zu dienen, zu ihrer Entspannung und Unterhaltung beizutragen. So ist denn auch die Vorrangfolge gerade in den letzten Wochen diesen berechtigten und verständlichen Wünschen noch mehr als bisher angepasst worden. Dabei ist wieder einmal, wie schon zu Beginn dieses Krieges, mit einem „Ja“ die Frage beantwortet worden, ob Frohsinn und Humor auch in „schönen Zeiten“ am Platze seien. Nur Schwachpöke und Leute mit überflüssiger Zeit konnten daraus folgern, dass mitunter „Frohsinnaktionen“ gestartet werden. Das Wort ist ein Widerspruch in sich. Der „Frohsinn“ lässt sich nämlich nicht aktivieren. Wer ihn besitzt und das ist glücklicherweise trotz der nicht zu leugnenden Widrigkeiten, der Kampf an der Front und der Kriegsaltag in der Heimat mit sich bringen, der weitaus grösste Teil unseres Volkes — der wird ihm immer gerne Ausdruck geben. Wenn nicht hat, dann kann selbst das schönste Rund-

funkprogramm zum Beispiel über seinen sauerstoffreichen Mismut oder seinen angedehnten „nachlässigen“ anmassende Engstirnigkeit nicht hinweghelfen.

Es ist ja sonnenklar, dass der Rundfunk sich nicht ausrichten kann nach jenen 500 oder 1000 Musikfachleuten oder vermeintlichen Musikfachleuten, die noch vorerst jene „Konservativismus des Lautsprechers“ ablehnten und die nun plötzlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend vielleicht alle möglichen Sonaten, Etuden und was dergleichen Dinge mehr sind erwarten.

Hervorstechend bei der jüngsten Form der Programmgestaltung erscheint der Hette Gang. Wer einmal einen Abend lang mit Aufmerksamkeit vor seinem Lautsprecher sass, dem muss die offensichtliche Bemühung aufgefallen sein, es in nichts zu ermüdenden Wiederholungen kommen zu lassen. Halbstunden, ja Viertelstundensendungen verschiedenster Thomas lösen einander ab. Der Musik gebührt der Vorrang, aber dazwischen kommt auch das Wort zur Geltung.

Es muss wieder einmal gesagt werden, dass wir eben auch im Hinblick auf das Rundfunkprogramm heute jenes Kunstwerk als das wertvollste ansehen müssen, das weitesten Kreisen unseres Volkes ein wirklich wertvolles Erlebnis zu verschaffen dabei die beeindruckte und angesprochene Hörerschaft, umso höher ist das Werk zu bewerten. Wenn man einst — und manche „Fachleute“ tun das heute noch — von „ernster“ und von „heiterer“ Musik sprach, um damit „Qualität“ von „Qualitätslosigkeit“ zu trennen, so können wir solche Un-

problematische und scheinbare, unverständliche „Tiefen“ — sprich Krampf — überdeckte heisse wollen, fühlen sich berufen, ein Scherbengericht über die heitere Muse abzuhalten. Millionen unserer Volksgenossen aber freuen sich ob der heiteren Kunst und der guten Unterhaltung, die nun in neuer und verbesserter Gestalt an dem Lautsprecher klingt. Und es gibt keinen besseren Beweis für die Richtigkeit des bei der Gestaltung des Rundfunkprogramms eingeschlagenen Weges als eben diese Freude und diese Zustimmung der Kämpfenden und Schaffenden, der „Aktiven“ an der Front und in der Heimat.

Kurt Fervers

Die Kulturleistungen der deutschen Gemeinden

Auf der Kulturtagung des Deutschen Gemeindetages gab Vizepräsident Zeidler einen Überblick über die Kulturleistungen der deutschen Gemeinden im Jahre 1941.

Im Jahre 1941 wurden von den deutschen Gemeinden über 2000 Einrichtungen für Millionen Reichsmark für kulturelle Zwecke ausgegeben. 140 Millionen wurden für die städtischen Theater und Kultorchester aufgewandt. 30 Millionen für sonstige musikalische Zwecke, 20 Millionen für bildende Kunst, hauptsächlich für die Museen, und 20 Millionen für Buchereien. Eine Vorstellung von der ausserordentlichen Anteilnahme der deutschen Volksgenossen an Kulturleistungen lässt sich allerdings nicht gewinnen, wenn die Zahlen bekannt werden. Im Jahre 1941 wurden 14 Millionen Theaterkarten verkauft.

Kulturnotizen

Wissenschaft

Eine interessante Vase, die zur Klärung der schon lange schwebenden Streitfrage über die vorgeschichtliche Entwicklung von Fund auf Fund beitragen dürfte, wurde bei der Freilegung der antiken Strasse auf den kapitalistischen Hügeln gefunden. Die Vase trägt eine Inschrift von sieben, wahrscheinlich etruskischen, Schriftzeichen. Sollte diese Vermutung zutreffen, so hätte man hier den ersten etruskischen Fund auf römischen Boden vor sich und damit einen unanfechtbaren Beweis für die wahrscheinlich gehaltene, bisher jedoch unbelegte Ansicht, dass im vorgeschichtlichen Rom Etrusker lebten.

Rundfunk

Die Festauführung der „Hochzeit des Figaro“ im Redoutensaal der Hofburg unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Böhm ist am 5. Dezember ab 19.15 Uhr im Rundfunk zu hören. Das „Requiem“ unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, mit dem die Mozart-Woche der Deutschen Reiches im Grossen Wiener Musikvereinsaal am 5. Dezember ausklingt, wird als Aufnahme am Sonntag, 7. Dezember von 11.30—12.30 Uhr gesendet, womit der Grossdeutsche Rundfunk auch seine Mozart-Sendereihe abschliesst.

Film

In der kroatischen Hauptstadt Zagreb wird vom 9. bis zum 16. Dezember eine Kulturfilm-Woche veranstaltet, auf der deutsche Kultur- und Wehrmachtfilme, sowie der slowakische Kulturfilm „Die Erde singt“ gezeigt werden sollen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

Arbeiter(innen)

bei den Gleisunterhaltungsarbeiten, Wegräumung von Schnee usw. können sich melden bei den Bahnteilnehmern Bld. Riga-Güterbahnhof, Riga-Üfer und Magnushof (Mangali).

Die Generaldirektion der lettischen Eisenbahnen

Maschinen-schreiberin

mit einwandfreien deutschen Sprachkenntnissen, übersetzungsfähig, wird von der Rigaer städt. Verkehrsdirektion gesucht. Meldung Adolf-Hitler-Str. 179, Zim. 2.

Stellengesuche

Fräulein

kundig in der deutschen, englischen und lateinischen Sprache, sucht Stellung als Maschinenschreiberin, perfekt in deutscher Schrift, möglichst bei einer deutschen Behörde oder Firma. Off. u. K. A. 1404.

Verkäufe

Briefmarken

(Lettland und andere Länder) sind verk. in der Buchhandlung J. Mikelsons, Adolf-Hitler-Str. 114.

PATAFON verk. unter Kassezeichens A. B. 1424.

PIANINO „Steek“ in gutem Zustand, verk. unter Kassezeichens A. B. 1407.

HERBEN-PELZ mittlere Größe, geb., wird verk. kauft. Anfragen: Angebots unter Kassezeichens A. B. 1424.

Tepplch

(Handarb.) zu verkaufen. Anruf 45905.

Minox

zu verkaufen. Preisangebots unter D. E. 1414.

Radioempler

„Philips“ für 120 Volt mit Lautsprecher, Spielzeug-Haus mit elektr. Beleuchtung von Netz, geeignet als Ausstellungsobjekt, verk. W. 3, Ruf 31123 von 18 Uhr.

Gasherd

zu verkaufen. Richard-Wagner-Str. 15, W. 4, Ruf 61640.

Kaufgesuche

RADIO

Batterie-Empfänger möglichst mit Akkum. zu kaufen gesucht. Angebots unter D. E. 1421 an die „DZ im Ostland“.

Skier-Stöcke

und Schiile, Gr. 36/37, zu kaufen gesucht. Angebot unter D. D. 1297.

Anodenbatterie

Ang. Wiesen-Plawu-Str. 9-1, bis 4. Dezember 18 Uhr.

Gesucht!

Generator, 50-150 Volt, Gleichstrom 3-5 PS Leistung, zu kaufen gesucht. Preisangebots unter A. B. 1420.

Briefmarken-Sammlung

gute Stücke zu Einzelmarken zu kaufen gesucht. Off. unter D. 1370.

Ich suche Zahngold

(2-3 Zahn) oder 1 fünf-Rubel-Münze zu kaufen gesucht. Ang. u. D. E. 1402.

1 Paar Damen-Überstiefel

Größe 40, zu kaufen gesucht. Ang. u. D. E. 1402.

Teppich 2,5x3,5

oder 3/4, u. Damen-Pelzmantel. Ang. u. L. 1401.

Kaufe

3-4 Röhren-Rundfunkgerät und Fussnähe-maschine. Siegeshölzly-8-2.

Rundfunkgerät

(220 V.) gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unter E. K. 1411.

Wenig geb. FOTOAPPARAT

(Pillpuck) Ermenam 6x9, Optik 1:6,8 cm, mit Zubehör abzugeben. Suche geübte Ledermeister, schenke Figur zu kaufen. Viktor-Hehn-Str. 31, Wohn. 14, ab 15 Uhr.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Wintermantel

Gr. 52, sowie PELZWEISE. I. Herrn, Gr. 50 gesucht. Angebots unter D. 1400.

Damen-Schiffstiefel

Leder, möglichst gefüttert, Gr. 37-38, zu kaufen gesucht. Angebots unter T. A. 1416.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

KAUF Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltsges. Plekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 24148, Umalis.

Volkswirtschaft

Sowjetbahnen brennstoffarm

Die Folge des Verlustes des Donezkohlenbeckens

Riga, 3. Dezember

Infolge der Besetzung von rund 1,7 Mill. qkm sowjetischen Gebietes durch die deutsche Wehrmacht haben die Bolschewisten nicht nur über zwei Drittel ihres Industriepotentials, sondern darüber hinaus auch bereits den größten Teil ihres Eisenbahnnetzes verloren. Das sowjetische Eisenbahnnetz ist bekanntlich sehr weitmaschig. Es entfallen im europäischen Teil der Sowjetunion auf 1 qkm 1,13 km Eisenbahnstrecke und im asiatischen Teil der Sowjetunion sogar 0,68 km, während in Deutschland auf jeden qkm 12,5 km Eisenbahnstrecke kommen. Relativ am stärksten ausgebaut ist dabei das sowjetische Eisenbahnnetz im Westen, Nordwesten und Süden (Donezbecken) sowie im Zentralgebiet, wo der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt der Sowjetunion Moskau liegt.

Mithin haben die Sowjets gerade die Gebiete mit dem relativ am stärksten entwickelten Eisenbahnnetz und den wertvollsten und zu jeder Zeit betriebsfähigen Eisenbahnstrecken verloren. Von dem sowjetischen Eisenbahnnetz, das zuletzt ein Gesamtnetz von rund 94 000 km hatte, befinden sich nach Feststellungen von deutscher amtlicher Seite jetzt rund 50 000 km unmittelbar in deutschem Besitz. Hinzu kommt noch, dass von den Eisenbahnlinien, die den Sowjets noch verblieben sind, ein Teil ganz oder teilweise ausser Betrieb ist, da sich insbesondere die Eisenbahnstrecken im Raum um Moskau und Leningrad unter ständiger Einwirkung der deutschen Luftwaffe befinden.

Ferner ist aber in Betracht zu ziehen, dass auch diejenigen Eisenbahnen, die den Sowjets noch zur Verfügung stehen und voll betriebsfähig sind, sich teilweise in einer schwierigen Lage befinden. Der Grund dafür ist, dass die Eisenbahnen im europäischen Teil der Sowjetunion hauptsächlich mit Kohle aus dem Donezbecken, dem wichtigsten sowjetischen Kohlenrevier, das 60% in den letzten Jahren etwa 60% der gesamten Kohlenförderung der Sowjetunion lieferte, geheizt wurden, das Donezbecken aber jetzt nahezu vollständig in deutscher Hand ist und auch der Restteil des Donezbeckens sich unter deutscher Waffenwirkung befindet.

Von der im sowjetischen Eisenbahnnetz verarbeiteten Kohle entfielen nahezu 58% auf die Donezbecken, etwa 18% auf Kohle aus dem zweitwichtigsten Kohlenrevier der Sowjetunion — dem Kusnezker Becken in Westsibirien, 6,5% auf Kohle aus Karaganda, nahezu 7% aus dem Tscherebowower Becken und etwa 3% aus dem Moskau-Kohlenrevier, dessen Kohle infolge ihrer Minderwertigkeit für die Verfeuerung im Eisenbahnverkehr wenig geeignet ist. Mithin waren die Sowjetischen Eisenbahnen in erster Linie auf die Verwendung von Donezbeckenkohle eingerichtet, die sich als besonders gute Qualität auszeichnet und auch verkehrstechnisch relativ günstig gelegen war. Von dem gesamten Kohlenverbrauch von 23 sowjetischen Eisenbahndirektionen entfielen 95 bis 100% auf Donezbeckenkohle, d. h. sie waren gänzlich auf diese Kohle eingependelt. Von 15 Eisenbahndirektionen dagegen wurde gar keine Donezbeckenkohle verwendet.

Von den Eisenbahndirektionen, die ihre Kohle vorwiegend aus dem Donezbecken bezogen, sind vor allem folgende zu nennen: 1) nördlich von Moskau: Oktoberbahn (100%) und Jaroslawler Bahn (100%); Krowor oder Murmanbahn (90%) und Nordbahn (85%); 2) westlich von Moskau: Weikussische und Westbahnen (100%); 3) östlich von Moskau: Leningrad (98,5%) und Gorkow (66,4%); 4) Moskau-Knotenpunkt und 11 an Moskau gravitierende Bahnen, darunter die Bahnen im Donezbecken selbst und schließlich die Reihe von Bahnen östlich vom Donezbecken bis zur Wolga-Richtung, wie die Stalingrader (100%), die Süd-Ost-Bahn (97,5%) und die Rjasan-Uraler Bahn (98,5%).

Hieraus wird ersichtlich, dass das Donezbeckenrevier in der Versorgung des Eisenbahnnetzes des europäischen Teils der Sowjetunion eine entscheidende Rolle gespielt hat. Diese Angaben zeigen, dass auch die Bahnen östlich und nördlich von Moskau und östlich vom Donezbecken hauptsächlich Donezbeckenkohle verwendet haben.

Nun müssen diese Bahnen mit Kohle aus anderen Revieren versorgt werden. Da auch das Moskau-Kohlenrevier teils in deutscher Hand ist, zum anderen Teil aber sich unter der Einwirkung der deutschen Waffen befindet, so kommen für die Kohlenversorgung dieser im Osten des europäischen Teils der Sowjetunion befindlichen Bahnen nur die weiter ost-

Finlands Lebensquell — der Wald

Von

W. Freiherr von Ungern-Sternberg, Königsberg-Pr.

II.)

Die grossen Fabriken sind von mehr oder weniger umfangreichen Siedlungen umgeben, die nicht selten kleinen Städten gleichen. So hat die vereinigte Gemeinde von Kymmene, Kuusankoski und Voikka z. B. insgesamt gegen 16 000 Einwohner. Dort sind nicht nur die Ingenieure und Angestellten, sondern auch die Arbeiter, deren Zahl in den drei zuletzt genannten Fabriken 3 000 weit übersteigt, bestens untergebracht und wohnen in hübschen Ein- und Zweifamilienhäusern aus Holz, umgeben von grösseren Gärten. Sie sind nicht nur durchaus auskömmlich gestellt und daher zufrieden, sondern geniessen auch weitgehende Vergünsti-

*) Der I. Teil dieses Artikels erschien in Nr. 118 vom 30. 11. 41 DZ.

gungen beim Kauf von Kleidung und Nahrungsmitteln. Ferner dürfen sie sich ihren Bedarf an Fischen in den umliegenden Seen angeln. Dazu stehen ihnen bestens ausgestattete Versammlungslökre mit Rundfunk- und Kinoeinrichtung, Bibliothek, Speisewirtschaft u. s. w. zur Verfügung, so dass die insgesamt nach Hunderttausenden zählenden Menschen, die mittel- oder unmittelbar von der Holzindustrie beschäftigt werden, es auch geistig und sozial gut haben. Diese Fabriken spielen daher auch eine weit bedeutendere Rolle im Lande, als so manche kleine Stadt. Zu bemerken ist, dass die neuesten Fabrikgründungen nicht nur in jeder Beziehung zweckmässig, sondern darüber hinaus künstlerisch, weil dem Charakter der Landschaft angepasst, gebaut werden. Sie wirken daher nicht nur gross, sondern auch schön.



Ein Arbeiterwohnhaus. Auf solche Weise sind 3 000 Arbeiter der finnländischen Holzverarbeitungsfabriken von Kymmene, Kuusankoski und Voikka untergebracht.

Die Holzindustrien

In der Holz verarbeitenden Industrie werden zwei Gruppen unterschieden. Zur ersten gehören die Sägewerke, Sperrholz-, Holzspulen- und Möbelfabriken, zur zweiten die Papier-, Pappe- und Halbfabriken, also die den Holzschnitt und Zellstoff erzeugenden Werke.

Die ältesten industriellen Unternehmungen sind die Sägereien, da solche bereits im 16. Jahrhundert entstanden. Aber erst mit dem Jahre 1861 beginnt sich deren Stellung zur grössten Auszubehören, um von 1925 bis 1929 ihren Höhepunkt zu erreichen, wie die nachstehende Tabelle (in Std.) zeigt:

Ausfuhr	Erzeugung
1860/64	69 000
1880/84	257 000
1900/04	494 000
1910/14	644 000
1920/24	826 000
1925/29	1 134 000
1930/34	894 000
1935	1 041 500
1936	1 100 100
1937	1 026 900
1938	861 500
1939	702 000
1940	260 000

Die Sperrholzerzeugung dagegen ist der jüngste Zweig der finnländischen Holzverarbeitungsindustrie. Sie hat sich aber mit der 1912 gegründeten ersten Fabrik dieser Art, der sehr schnell weitere folgten, wie die angeführten Zahlen (Jahresdurchschnitt in Tonnen) beweisen, zu einer bedeutenden Stellung emporgehoben:

Ausfuhr	Erzeugung
1920/24	22 000
1925/29	66 000
1930/34	97 000
1935	127 300
1936	146 100
1937	171 300
1938	155 400
1939	154 200

lich gelegenen Kohlenreviere — das Kusnezker Becken, das Karaganda Revier und die Uraler Kohlenvorkommen — in Frage. D. h., dass die Kohle für den Betrieb dieser Bahnen auf weite Entfernungen herangeschafft werden muss. In erster Linie dürfte dafür die Kusnezker Kohle Verwendung finden, da das Kusnezker Becken nächst dem Donezbecken das gegenwärtig weitaus leistungsfähigste Kohlenrevier der Sowjetunion ist. Mit Kohle aus diesen Revieren wurden alle Eisenbahnlinien zwischen dem Kusnezker Kohlenbecken, Ural, Wolga und die Mittelasiatischen Teil-

republiken beliefert. Drei Eisenbahndirektionen der erwähnten Gebiete verwendeten über 90% an Kusnezker Kohle, 7 deckten damit etwa zur Hälfte ihren Bedarf. Es dürfte indessen keinem Zweifel unterliegen, dass die verstärkte Belieferung der Eisenbahnen im europäischen Teil der Sowjetunion mit Kohle aus dem weit abgelegenen Kusnezker Becken mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, zumal auch die Industrie in den Gebieten, die den Sowjets noch verblieben sind, stark erhöhten Holzbedarf hat, der nur aufgestellt zu werden

brauchen, liefern können. Diese sehr praktischen und billigen Häuser finden aber nicht nur im Binnenmarkt, sondern auch schon im Auslande Absatz, so dass hier eine neue Grossindustrie im Werden ist.

Zellstoff und Papier

Führend in der Holzverarbeitung Finnlands ist aber die Erzeugung von Zellstoff und Papier, wie die nachstehenden Tabellen (Jahresdurchschnitt in Tonnen) überzeugend zeigen. Der Aufschwung, den diese Industrie genommen hat, gehört zu den bemerkenswertesten wirtschaftlichen Ereignissen der jüngsten Zeit, denn von 1919 bis 1939 ist sie fast auf das Zehnfache der früheren Leistung gestiegen. Bei der Sulphat- und Sulphit-Herstellung ergibt sich folgendes Bild:

Ausfuhr	Sulphat-zellulose	Sulphit-zellulose
1920/24	49 500	124 100
1925/29	96 700	292 900
1930/34	185 200	507 000
1935	235 200	686 700
1936	323 200	737 600
1937	353 700	823 600
1938	351 700	669 700
1939	399 800	690 000

Erzeugung	Sulphat-zellulose	Sulphit-zellulose
1920/24	71 000	192 600
1925/29	125 000	383 900
1930/34	221 900	623 900
1935	294 600	842 100
1936	369 700	939 100
1937	438 000	1 036 500
1938	562 500	906 700
1939	—	908 700

In steigendem Umfange ist der Zellstoff auch zum Rohmaterial für die in Finnland hergestellten Kunstseiden und Spinnstoffe geworden. Ferner wird den Nebenprodukten der Zellstoff-Fabriken, dem flüssigen Harz, Tallöl, dem Sulphitspiritus u. s. w. immer grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der sehr grossen Futtermittelbedürfnisse der beiden letzten Jahre, muss dieser Rohstoff auch zur Verarbeitung von Futterzellole, dem sogenannten „Tannenhäfer“ dienen.

Die Papierherstellung hat folgende Zahlen aufzuweisen:

Ausfuhr	Zeitungspapier	Sonstiges Papier
1920/24	115 400	46 700
1925/29	158 700	67 800
1930/34	213 200	70 800
1935	280 500	89 500
1936	342 100	111 000
1937	382 400	135 600
1938	357 900	105 600
1939	422 400	113 000

Erzeugung	Zeitungspapier	Sonstiges Papier
1920/24	123 600	65 300
1925/29	189 100	93 900
1930/34	243 500	110 700
1935	309 700	137 200
1936	369 700	158 400
1937	419 700	186 400
1938	400 600	161 700
1939	—	—

Wie ersichtlich überwiegt das Zeitungspapier bei weitem die anderen Sorten. Von diesen sind es wiederum die verschiedensten Packpapiere, die den Hauptteil der Erzeugung bilden. Aber auch Schreib-, Druck-, Zigaretten-, Zigarettens- und Spinnpapiere werden in bedeutendem Umfange hergestellt.

Bis zum gegenwärtigen Kriege bewegte sich die Holzindustrie Finnlands, die zu den grössten Leistungen dieses fleissigen Volkes gehört, wie wir sahen, mengen- und wertmässig aufwärts. Das grosse Ringen Europas um seinen Bestand und seine Neugestaltung — in dem Suomis Heldensohne mit in vorerster Reihe stehen — hat aber diese schöne Entwicklung nicht nur aufgehalten, sondern zwingt auch die Fabrikier, ihre Erzeugung wesentlich herabzusetzen. Finnland, dessen Kaufkraft im Auslande mit rund 80 Prozent von dieser Industrie abnimmt, macht daher eine sehr schwere Zeit durch. Das bewundernswürdige Volk, das sich während der vielen Kriege, die es heimsuchten, niemals entmutigen liess und alle Töte bezwang, wird auch diese Schwierigkeiten überwinden.

200 Mill. Lire

Warenumschatz Italien-Finnland
R. m. Die Fachpresse hat gemeldet und in Rom abgeschlossene italienisch-finnischen Wirtschaftsbesprechungen erhebliche Bedeutung zu. Man weist darauf hin, dass bereits für das kommende Jahr mit einem Warenumschatz von 200 Millionen Lire auf jeder Seite gerechnet werden konnte. Die für die aus Tauschmöglichkeiten entscheidend wichtigen Transportprobleme seien dem kritischen Stadium entwichen und fortwährend auf dem Wege der Verbesserung.

Der Tanz ums goldene Kalb

Europa macht nicht mit

Riga, 3. Dezember

DZ. Gewisse „Vorbereitungen“ über das Goldproblem der Nachkriegszeit seien zwischen England und den Vereinigten Staaten im Gange, so meldet die englische Finanzzeitung „Financial News“. Man weiss zwar nicht, wer diese Vorbereitungen und Verhandlungen ausarbeitet. Das mag uns auch kalt lassen. Denn erstens kommt es doch anders und zweitens als ich denke.

Immerhin: man scheint doch in England und USA — wenn auch erst sehr spät — im weiteren Verlauf dieses Krieges Bekümmernisse zu bekommen in dem Gedanken daran, was mit dem im Fort Knox in USA am laufenden Bande befindigen Weltgoldklumpen in der einstmals weiterkehrenden Friedenszeit werden soll. Über die amerikanischen Bekümmernisse und Auflösungen war bisher noch nichts zu hören. Die Engländer aber haben sich durch die „Financial News“ beeilt, ihre Meinung dahin frei zu äussern, dass sie einen Fortfall der Handelskennziffern fordern, weil diese automatisch zu einer besseren Verteilung des Goldes in der Welt führen müsse. Nur, schon darüber kann man verschiedener Meinung sein. Noch mehr aber über einen anderen Plan. Es soll nämlich, so meint das gleiche Blatt, ein internationaler, vor allem auf Gold basierender Kreditfonds geschaffen werden, der den anheischenden Ländern zur Verfügung stehen müsse. Die betreffenden Länder müssten aber „wirklich kreditwürdig“ sein!

Gold bekommt also nach diesem Kriege nur der für wirklich kreditwürdig Bekündete geliehen. Wer kreditwürdig ist, bestimmen natürlich allein die Verleiher, also Amerika und bestenfalls noch sein Adlatas England. Wirklich kreditwürdig sind aber nicht die leistungsfähigen Völker, die hervorragend zu arbeiten verstehen und ihren Staat in Ordnung halten, sondern die Völker, deren Regierungen Geld vor sich haben, die die wirtschaftlichen Interessen ihres eigenen Landes gegen klingende Münzen und politische Enttarnung leichtfertig aus Spiel zu setzen. Wer bereit ist, sich gegebenenfalls für die USA und für England in ein erneutes politisches Abenteuer zu stürzen, der sollte Gold aus Fort Knox bekommen.

Nun, wir müssen noch die Bedingungen der Ausleiher abwarten. Die „gewissen“ Vorbereitungen müssen gewiss erst abgeschlossen sein, und die „inoffiziellen“ Verhandlungen und danach die offiziellen ebenfalls. Dann erst werden wir zu dem endgültigen Urteil über das Goldproblem schreiten können.

Der unbekannten Goldkommission aber sei schon während der Vorbereitungen und Verhandlungen, auf die Gefahr hin, dass sie dadurch gestört werden sollten, mitgeteilt: die europäischen Völker werden nach diesem Kriege und dem unter der Führung der Achsenmächte erfolgenden Neubaus der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht darauf angewiesen sein, sich Gold aus Knox zu leihen und dafür obendrein noch Zinsen zu zahlen, um friedliche Arbeit leisten zu können. Gewiss, Gold wird auch künftig die Lösung der Weltprobleme auf andere Weise nicht bereinigen. Die Spitzenbetriebe im zwischenstaatlichen Abrechnungsverkehr zu dienen haben. Nach diesem Kriege wird, wie vor kurzem aus berulendem Munde verkündet wurde, das erforderliche Gold auch vorhanden sein. Die europäischen Völker werden es aber niemals nötig haben, in New York und Washington einen um Gold bettelnden politischen Belästigungsnachweis ihrer wirklichen Kreditwürdigkeit antreten zu müssen. Den Tanz um das goldene Kalb im Fort Knox, tanzt das neue Europa nicht.

Sch.-r.

4 Mrd. Deutsche Industrieleihen

Zinsendienst erfordert 202 Mill. RM

Berlin, 3. Dezember

Die deutsche Industrie hat zur Bewältigung ihrer Aufgaben auch im Jahre 1940 neben der Erhöhung des Nominalkapitals in erheblichem Masse Anleihen begeben. Der Gesamtumsatz von Industrieleihen stieg im Jahre 1940 um 761 Mill. RM oder 23% gegenüber dem Jahre 1939. Ende 1940 lag der Zinsendienst der Industrieleihen bei 202 Mill. RM. Die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung
von Geldsorten und Banknoten

	3. 12.	Gold Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38 20.46
20 Fr.-Stücke	"	16.16 16.22
Gold-Dollars	"	4.185 4.201
Ägyptische	1 ägypt. Pfd	4.39 4.41
Amerik.	"	"
1000-5 Doll.	1 Dollar	2.20 2.22
Amerik.	"	"
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24 2.26
Argentinische	1 Pap.-Piso	0.53 0.55
Australische	1 austr. Pfd	2.64 2.66
Belgische	"	30.92 30.98
Brasilianische	1 Milreis	0.105 0.115
Brit.-indische	100 Rupien	45.86 45.94
Bulgarische	100 Leva	3.04 3.06
Dän.-grosse	100 Kronen	"
Dän. 10 Kron.	"	48.90 49.10
u. darunter	"	"
Engl. 10 £	"	"
u. darunter	1 engl. Pfd.	4.39 4.41
Finnische	100 Finn. Mk.	5.055 5.075
Franken	100 Fr.	4.59 4.61
Italienische	100 Golden	132.70 132.76
Italienische,	"	"
grosse	100 Lire	"
Italienische,	"	"
kleine	100 Lire	131.12 131.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39 1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99 5.01
Norw. 50 Kr.	"	56.89 57.11
u. darunter	"	"
Rumän. 1000 u.	"	"
neue 500 Lei	100 Lei	1.06 1.08
Schwedische,	100 Kronen	"
grosse	"	"
Schwed. 50 Kr.	"	59.40 59.64
u. darunter	"	"
Schweizer,	100 Frs.	57.83 58.07
grosse	"	"
Schweiz. 100	"	"
Fr. u. darunt	100 Frs.	57.83 58.07
Slowak. 20 Kr.	"	"
u. darunter	100 Kronen	8.58 8.62
Südafrik. 10	1 südaf. Pfd.	4.29 4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91 1.93
Ungar. 100 P.	"	60.78 61.02
u. darunter	100 Penn.	4.99 5.01
Serbien	"	"

	3. 12.	Devisenkurse
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	"	"
Helsinki	5.08	5.09
Paris	132.70	132.70
Amsterdam	"	"
Rom	13.14	13.18
Agram	4.905	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	"	"
Stockholm	57.89	58.01
Zürich	"	"

Deutsche Verrechnungskurse:

London	0.89	0.91
Paris	4.995	5.005
Alban	2.058	2.062
Belgrad	"	"
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 25. Dez.: London	16.85/Brief	16.95
Berlin	167.50/168.50	Paris —/—
Brüssel	—/—	—/—
167.50, Zürich 97/—/97.80, Amsterdam	—/—	—/—
222.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo	—/—	—/—
95.25/95.65, Washington 415/420, Helsinki	—/—	—/—
6.35/6.59, Rom 22.05/22.25, Montreal	—/—	—/—
3.75/3.82, Devisen Oslo, 3. Dez.: London, Geld	—/—	—/—
Brief 17.75, Berlin 175/176 1/4, Paris	—/—	—/—
10.00, New York 435/440, Amsterdam	—/—	—/—
235, Zürich 101 1/4/103, Helsinki 8.70	—/—	—/—
9.20, Antwerpen —/71 1/4, Stockholm 194.50	—/—	—/—
105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20	—/—	—/—
23.20, Prag —/—	—/—	—/—
Devisen Kopenhagen, 3. Dez.: London	—/—	—/—
20.90, New York 518, Berlin 207.45, Paris	—/—	—/—
11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 130.35	—/—	—/—
Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm	—/—	—/—
123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62	—/—	—/—

Berliner Effekten

(3. Dezember)
Nach der mehrheitlichen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse kam es am Mittwoch bei Festsetzung der ersten Notierungen zu einem Rückschlag, durch den die vorangegangenen Gewinne vielfach wieder restlos ausgeglichen wurden. Auf sämtlichen Marktgebieten stand dem an sich nur mässigen Angebot kaum Aufnahmebegehr gegenüber. Lediglich einzelne Werte, wie Wintershall und Metallgesellschaft setzten höher ein.

Am Montanmarkt gaben Rheinstahl und Buderus je um 1/4, Klöckner um 1/2 und Hoesch um 1/4 % nach. Ver. Stahlwerke und Mannesmann lagen nicht voll behauptet. Bei den Braunkohlenwerten ermässigten sich D. Erdöl um 1/4 % und Ise-Genusschemie um 2/4 %. Am Kalkalienmarkt zogen Wintershall im Gegensatz zur Allgemeintendenz um 2/4 % an. Von chemischen Papieren gaben Farben 1/4 %, Goldschmidt 1/4 % und Schering 2 1/4 % her. Auch Elektrowerte und Versorgungsanteile neigten zur Schwäche. Accumulatoren, Lichtkraft, Siemens und Wasser Gelsenkirchen verloren je 1/4 %, RWE büsstes 1/4 %, Siemens-Vorzüge 1/4 %, AEG 1/4 %, Gesföhrl 1/4 %, Dessauer Gas 2 % und Bekula 3/4 % ein. Am Markt der Kabel- und Drahtwerte wurden Felten um 2 1/4 % herabgesetzt. Im gleichen Ausmass fester lagen indessen von Me-

tallwerten Metallgesellschaft. In Autoaktiven und Maschinenbauteilen gingen die Abschlüsse nicht über 1/4 % hinaus. Bauwerte lagen gehalten. Textilaktiven wurden durchweg gestärkt. Von Zellstoffwerten schwächten sich Waldhof um 2 und Feldmühle um 3/4 ab. Ferner verloren Schultheiss, Westdt. Kaufhof und AG für Verkehr je 1/4 %, sowie Eisenbahnverkehr 2 1/4 %. Höher lagen noch Bahndarum um 1/4 %, Aschaffenburg Zellstoff um 1/4 % und Reichsbank um 1/4 %. Die Reichsbankzinsanleihe notierte 162 1/4 gegen 162 1/4. Valuten blieben unverändert.

Im Verlauf hielt die Schwächeneigung an den Aktienmärkten weiter an. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 146 und Farben mit 197 1/4 %. Rheinebraune, Wintershall, Allg. Lokalbahn und Eisenhandel verloren 1/4 %, Siemens Stamm- und Vorragsaktien und Daimler 1/4 %. Waldhof erholten sich um 1/4 %. Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsbankzinsanleihe auf 162 1/4 % nach anfänglich 162 1/4 %.

Gegen Ende des Verkehrs kam die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten zum Stillstand. Gegenüber den Verlaufskursen ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Ver. Stahlwerke schlossen mit 146, Farben mit 197 1/4. Schultheiss gingen gegen erste Notiz um 1/4 % zurück.

	3. 12.	2. 12.
Schlusskurse		
Accumulatoren	363	364
AEG	173.75	174 1/4
BMW	167	167 1/4
Bemberg	169	—
Berger Tiefbau	216	216
Brown Boveri	162 1/4	161
Conti-Gummi	161	160.75
Daimler-Benz	197 1/4	198.75
Demag	206.50	208.50
Conti-Gas	155.75	158
Deutsches Erdöl	167.50	169.25
Deutsches Linoleum	157.25	158
Diach. Eisenhandel	222	225
El. Licht und Kraft	276.25	276.25
Gesföhrl	212	213.50
I. G. Farben	197 1/4	197 1/4
Feldmühle	158	161
Hoesch	159.75	161
Holzmann	154.75	155
Klöckner	158	159
Heinr. Lanz	147	148
Mannesmann	151.75	152 1/4
MAN	212.50	212.50
Rheinmetall	182.25	183
Rheinmetall-Borsig	164 1/4	164.50
Rügers	202	205.50
Salzdetfurth	183.90	183.75
Schultheiss	164.75	166
Siemens-Halske	320	321.50
Stahlverein	146	146 1/4
Wintershall	175.75	174 1/4
Zellstoff Waldhof	260	261.50
Commerzbank	142 1/4	149
Deutsche Bank	145	145
Dresdener Bank	143	146

Obligationen		
I. G. Farben 4 1/2 % v. 1939	106.75	107
Stahlverein 4 1/2 % RM	105.50	105.50
Festverzinsliche:		
4 1/2 % Reichsschatz 1938/IV	102.30	102.30
4 1/2 % Reichsschatz 1940/VI	104.20	104.25

Amsterdamer Effekten:

	3. 12.	2. 12.
Allgem. Kunstrijde . . .	156 ¹ / ₄	154.5
Lever Bros. u. Unil. . .	168.—	167.7
Philips . . .	286.—	285.5
Koninkl. Nederl. . .	345.—	345.7
Amsterdam Rubber . .	330.75	334.2
Holl. Kunstrijde . . .	186.—	—

Zürcher Effekten:

	3. 12.	2. 12.
Cont. Linoleum	102.50	102.—
I. G. Chemie Basel	378.—	—
Ver. Bühler	—	—
Alum. Industrie	3175.—	3170.—
Brown-Boveri	285.—	285.—
Gesföhrl	53.50	—
AEG	53.50	—

Mailänder Effekten:

	3. 12.	2. 12.
Snia Viscosa	833.—	830.—
Fiat	938.—	980.—
Pirelli Italiana	2200.—	2240.—
Montecatini	257.—	259.—

New Yorker Effekten:

(2. Dezember)	
Verkäufe drückten im Hinblick auf die Steuertermine auf die Notierungen, obwohl das Material ziemlich glatt aufgenommen wurde. Die Spekulation bekundete indessen angesichts der Spannung zwischen den USA und Japan und den Meldungen	

Gründung einer Ost-Zementfabrik-GmbH

Königsberg. In Königsberg/Pr. wurde mit einem Stammkapital von 480 000 RM die Ost-Zement-GmbH. gegründet. Gesellschaftszweck ist die Herstellung und der Vertrieb von Zement und Kalk samt Nebenproduktion. Geschäftsführer ist Direktor Ernst Friedrich Schröder. Wie der Bau-Kurier dazu hört, handelt es sich um eine Gründung ostpreussischer Kreise, die die ehemals polnische, zuletzt sowjetrussische Zementfabrik Ross bei Bialystok mit Vorkaufrecht gepachtet haben. Es handelt sich hierbei um ein leistungs-fähiges Werk, das in nur etwa 200 km Entfernung von der südlichsten Grenze Ostpreussens liegt.

Bata zahlt mal Dividende

Prag. In einer ausserordentlichen Hauptversammlung der Bata-AG, Zlin, wurde der Abschluss für 1940 vergütet. Aus dem Jahresbericht geht her-

von dem russischen Kriegsschauplatz Zurückhaltung. Leichte Gewinne blieben zumeist erhalten. Stahlwerte wurden vernachlässigt, da man von Seiten der Gewerkschaften mit Schwierigkeiten rechnen zu müssen glaubt und auch eine weitere Verknappung am Schrottmarkt droht. Motorenwerte spiegeln die Preiskontrolle, die in sämtlichen Industriezweigen durchgeführt wird, wider. Tabakaktien zogen bis zu einem Dollar an, Eastman Kodak, Texas Co., Union Carbide und Carbon Corp., Timken - Roller und Union Pacific Railroad Co sowie American Can gewannen 1 bis 3 Dollar. Trotz der in den letzten Börsenstunden unverkennbaren Unsicherheit ist die Tendenz freundlich.

Allied Chemical	2. 12.	1. 12.
Anaconda Copper	149—	148 7/8
Bethlehem Steel	59—	57 1/4
General Motors	36.75	35 1/2
Intern. Nickel	24 1/4	24 1/4
United Aircraft	37.75	37 1/2
U. S. Steel Corp.	52—	50 1/2
Woolworth Comp.	26.25	26—
7 1/2 % Dawesanleihe	6—	6—
5 1/2 % Younganleihe	—	—

Amerikanische Kabelberichte

New York:		
Baumwolle, loco	—	—
Zucker, Kontrakt 4. März	2.67,5	2.67,5 G
Londoner Zinn-Notierung (je long ton)		
London, 3. Dezember: Standard		
Kassaware	257.75—258.25	(257.25), per
drei Monate	260.75—261	(260.25—50).

vor, dass sich die Beschäftigung der Betriebe auf der Höhe des Vorjahres hielt unter Anpassung an die Verhältnisse auf dem Rohstoffmarkt bei Einführung der Benutzung neuer Erzeugnisse. Aus dem Gewinn für 1940 werden erstmals seit Gründung der Gesellschaft 4.5 % Dividende verteilt. Das Aktienkapital ist bekanntlich durch Beschluss einer o. Hauptversammlung vom 1.9. dieses Jahres von 526.2 auf 954.7 Mill. Kronen durch Aufstempelung der Stücke von 3000 auf 5500 Kronen erhöht worden.

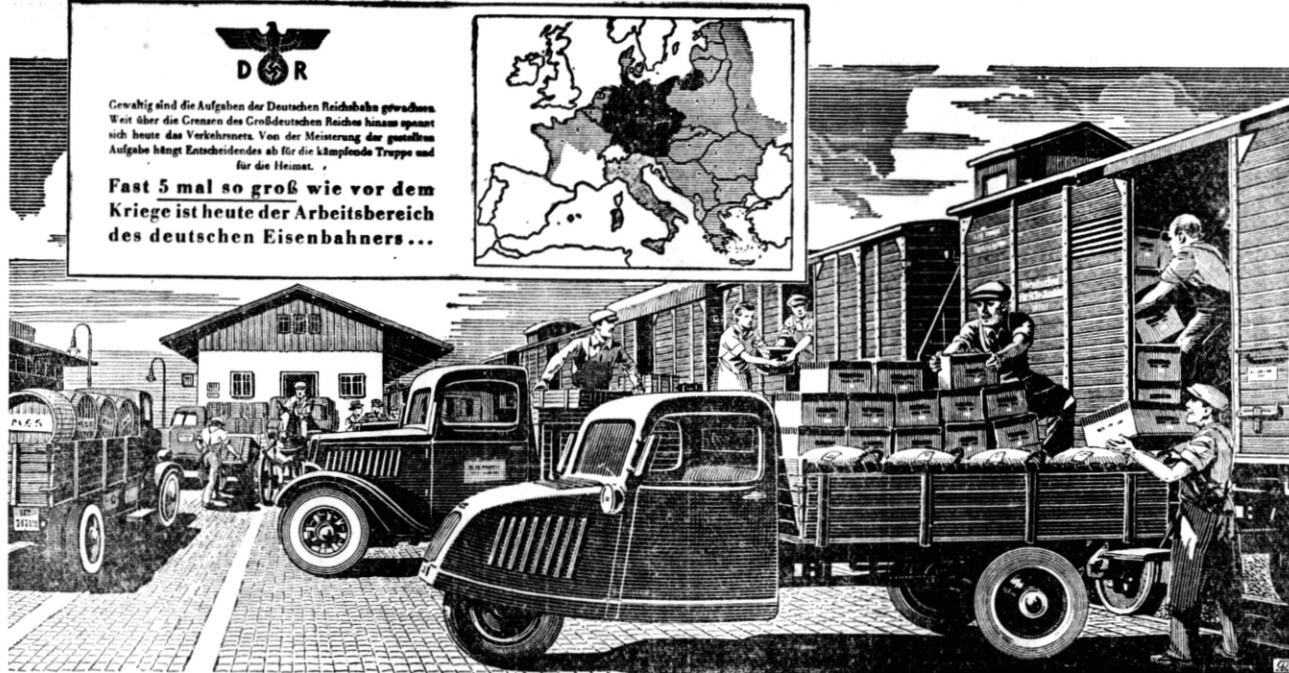
3. Ostasiatische Wirtschaftskonferenz in Tokio

Tokio. In Tokio soll am 4. Dezember die Dritte ostasiatische Wirtschaftskonferenz beginnen. Japan, China, Mandschukuo und die innere Mongolei werden an der drei Tage dauernden Konferenz beteiligt sein. Hauptthema der Besprechungen wird die Schaffung einer starken Wirtschaft in den Ländern der ostasiatischen Wohlstandssphäre sein.



Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gewaltigen Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem darf der lebenswichtige Güterverkehr nicht leiden!

Die erste Aufgabe der Deutschen Reichsbahn ist der Dienst an der Wehrmacht. Truppen, Kriegsmaterial und Nachschub sind über gewaltige Entfernungen in kürzesten Fristen zu befördern. Damit auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang aufrechterhalten werden kann, ist die Mitarbeit aller Verfrachter erforderlich.

Beachten Sie daher folgendes: Jeder unnötige Bahnverkehr muß vermieden werden. Güterwagen müssen schnellstens beladen und ohne Verzögerung entladen werden. Güterwagen müssen räumlich und gewichtsmäßig bis zum letzten ausgenutzt werden. Durch eine besondere Verordnung ist gesetzlich festgelegt: Eisenbahngüterwagen sind innerhalb der festgesetzten Fristen zu be- und entladen, insbesondere auch in den

Mittagsstunden, sowie sonnabends, sonn- und feiertags, mit Ausnahme des 1. Januar, des 1. Ostertages, des 1. Pfingsttages und des 25. Dezember.

Die Deutsche Reichsbahn kann zu Zwangsentladungen und zur Zwangszuführung schreiten, wo es im Interesse der pünktlichen Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung notwendig erscheint.

Auf jeden Wagen kommt es an!

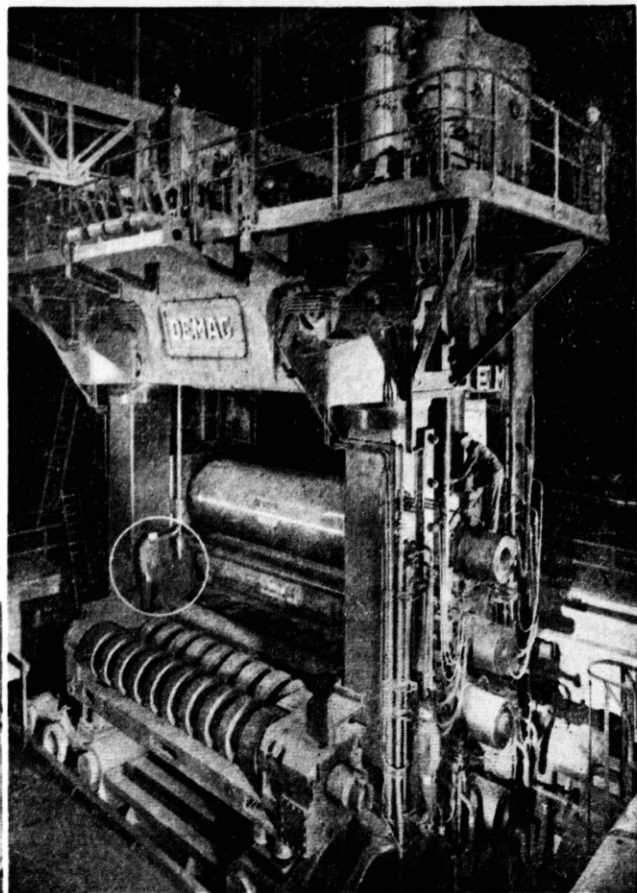
HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Das grösste Walzwerk der Welt

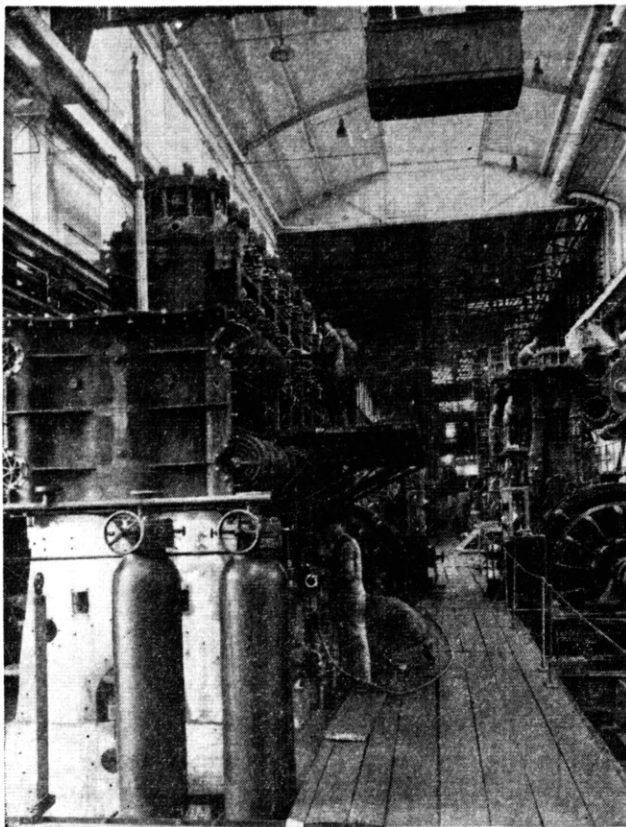
Leistungen deutscher Technik

Das grösste und modernste Walzwerk der Welt wurde von einer deutschen Firma, der Demag in Duisburg, an eine ausländische Firma geliefert. Es handelt sich dabei um eine Walzenstrasse, die in der Lage ist, Eisenblöcke von 165 t Gewicht in einem einzigen fortlaufenden Arbeitsgang zu Platten der verschiedensten Stärke, und vor allem von gleichmässiger und guter Beschaffenheit auszuwalzen. In normalen Friedenszeiten schon wäre die Herstellung einer solchen Anlage und ihre Lieferung ins Ausland eine hervorragende Industrieleistung gewesen. In einem Kriege aber von solcher Tragweite, solchen räumlichen Ausmassen und höchster technischer Beanspruchung ist diese Lieferung und Leistung um so höher zu bewerten, als die für die umfangreichen und schwersten Beanspruchungen des Materials ausgesetzten Maschinenteile, teilweise an sogar entscheidenden Stellen, nach eingehenden Voruntersuchungen Austauschwerkstoffe verwendet wurden. So wurden alle Walzenlager, die Lager der Plattenwendevorrichtung, zahlreiche Büchsen und Gleitbacken aus Kunstharzpressstoffen hergestellt. Sie haben sich bereits in jeder Hinsicht im Betriebe bewährt. Nach vielen Monaten Betriebsdauer war noch kein spürbarer Verschleiss festzustellen. Ein solches Walzwerk spricht für sich selbst.

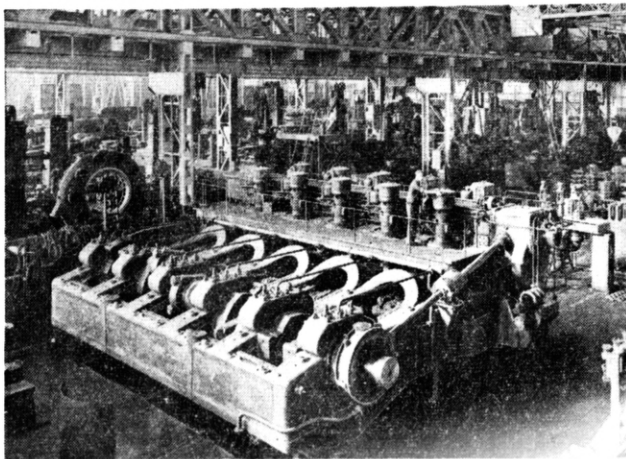
Aufn.: M. A. N.-A. G. (2), Demag-A. G. (2)



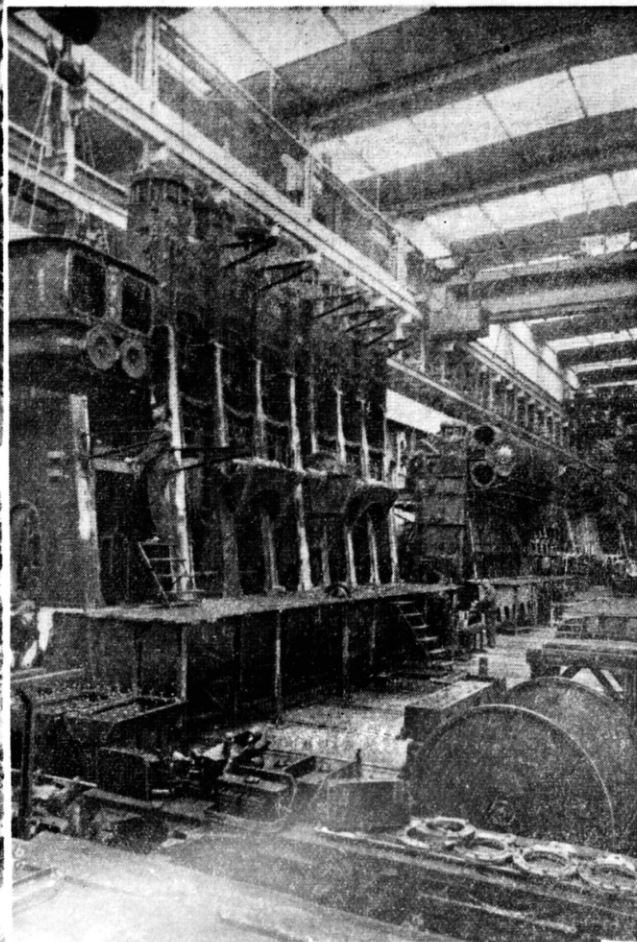
Das grösste Walzwerk der Welt. Probelauf in der Montagegrube der Demag A. G. Der durch den Kreis hervorgehobene Arbeiter kennzeichnet die Grösse der Maschine



Grossdieselmotoren auf dem Prüfstand der MAN-Werke Augsburg



Fünf-Zylinder-Hochdruck-Umkehr-Dampfmaschine



Grossdieselmotoren in der Montagehalle